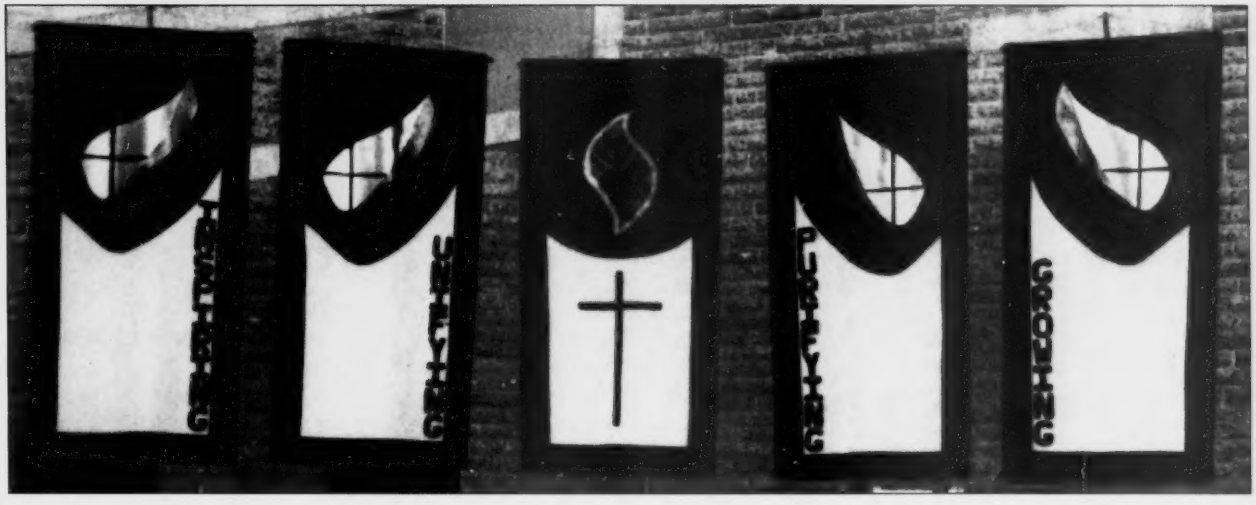
mennonitische
Rundschau

Mittwoch, den 1. September 1993 · Nummer 16
Winnipeg, Canada · 116. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

Die nordamerikanische General-Konferenz der M.B. Gemeinden



(Photocredits: *MB Herald*)

GOTTESMENSCHEN

Wir brauchen Menschen voll Kraft und Mut,
Menschen, geläutert in heiliger Glut,
trutzig wie Helden in Kampf und Streit,
still und geduldig in Not und Leid.

Wir brauchen Menschen wie Bergluft klar,
die bis ins Innerste treu und wahr,
Menschen, in deren Augen das Licht
des offenen Himmels sich strahlend bricht.

Wir brauchen Menschen, an Gott gebunden,
die unter dem Kreuze sich selbst überwunden;
Sonnenmenschen, die wortlos uns segnen,
in deren Wesen wir Gott begegnen.

Wir brauchen Menschen von großem Lieben,
in tiefster Demut zum Dienst getrieben;
Menschen, die glaubend alles wagen,
betende Menschen, von Gott getragen.

Wo sind die Menschen, hör' ich dich fragen.
Nun, Seele, laß dir dies eine sagen:
Nur Einer war vollkommen auf Erden,
Und alle andern – sind noch im Werden.

Blick nicht um dich, sondern in dich hinein –
du sollst selber einer von denen sein,
die in die Quellen des Lebens tauchen,
ein Mensch zu werden, wie wir ihn brauchen!•

(Dichter unbekannt)

Leitartikel

Eine starkbrennende Flamme

– 2. Timotheus 1, 5 bis 8 und 12 bis 14 –

Dr. Edmund Janzen

Dr. Edmund Janzen wurde in Hepburn, Saskatchewan geboren und verbrachte seine Kindheit und Jugendzeit in Ontario. Er besuchte die ehemalige Bibelschule in Kitchener, und absolvierte später von einer Anzahl anderer Schulen. Edmund diente in zwei M.B. Gemeinden als vollzeitiger Pastor, und hat in anderen Gemeinden kurzfristig mitgearbeitet. Von Beruf ist er Erzieher. Mehrere Jahre leitete er Fresno Pacific College als Präsident. Er arbeitete in manchen Behörden der Konferenz mit und hat als Vorsitzender der USA M.B. Konferenz gedient. Zur Zeit ist er Moderator der nordamerikanischen M.B. Konferenz. Edmund und Mary haben vier Kinder. Die folgende Predigt (hier kurzgefaßt) wurde zur Eröffnung der 59. General-Konferenz der M.B. Gemeinden Nordamerikas im Juli dieses Jahres in Winnipeg gebracht.

Unser Thema und unser Gebet ist es, daß Gott in unseren Herzen eine starkbrennende Flamme der Erbarmung für die Verlorenen, des Verlangens nach einem Heiligungsleben, und der Liebe und Einheit in den Gemeinden anzünden möge.

Wir leben heute in den neunziger Jahren. Innerhalb sechseinhalb Jahre gehen wir über in ein neues Jahrtausend und das 21. Jahrhundert. Die Zeiten scheinen sich immer schneller zu verändern.

In beiden unserer Länder erfahren wir merkwürdige politische und ökonomische Veränderungen mit neuen Führern und mit neuen Agenden. Noch weitgehender sind die soziallen, kulturellen und religiösen Veränderungen, die überall um uns statt finden.

Die heutigen "Propheten", wie Nesbitt, Sine, Barna, Anderson und George, lenken unsere Aufmerksamkeit auf die merkwürdigen Veränderungen, die wir heute erleben, und dessen Einfluß wir in den nächsten Jahrzehnten zu erwarten haben. Natürlich meint das nicht, daß alles Vorhergesagte genau so ausfallen wird, wie es verheißen wurde. Ich möchte aber einiges erwähnen, was höchstwahrscheinlich in nächster Zukunft auf uns zukommt:

* Unsere Kultur verwandelt sich von einer christlichen in eine heidnische Kultur. Obwohl viele noch den Anschein von Religiösität haben, ist ihre Denkart nicht mehr christlich noch biblisch.
* Ein Jeder will heute seine eigene Autorität sein. Immer weniger sind bereit sich der Autorität der Gemeinde zu unterstellen.
* Viele – besonders unter der Jugend – möchten sich keiner Gemeinde anschließen. Einige beteiligen sich oberflächlich in zwei oder drei Gemeinden.
* Ökonomische Prioritäten verändern sich. Die heutige Stimmung gegen Institutionen bedeutet, daß nationale und internationale Missions- und andere Strukturen unter Verdacht kommen.
* Es passiert ein Umschwung vom überwiegenden Einfluß der westlichen Kultur zu der Gleichberechtigung der Kulturen der Entwicklungsländer. Westliche Gesellschaften werden schwächer, während Gesellschaften der Dritten Welt an Prominenz steigen. M.B. Konferenzen in andere Länder sind nicht mehr unsere Missionsfelder, sondern unsere Schwester-Konferenzen. Sie haben uns viel zu lehren. Sie rufen uns zur Buße wegen unseren Materialismus auf, aber sie sind gleichzeitig bereit, als Missionspartner mit uns zu dienen.

Angesichts dieser Trends, fragen wir mit Recht, wo wir Wegweisung finden. Ohne zu zögern, können wir uns auf unseren Herrn Jesus Christus als Zentrum und als Haupt der Gemeinde verlassen. Sein Wort, die heilige Schrift, ist der autoritative Ausdruck dieses Zentrums. Zusammen mit dem Apostel Paulus behaupten wir, daß wir dessen überzeugt sind, daß er uns bewahren wird bis auf den Tag der Erscheinung Jesu Christi. In den Worten unseres Themas sagen wir: Wenn die Flamme klar und hell in uns brennen soll, dann müssen wir von der Flamme des heiligen Geistes angezündet werden.

Das bringt uns zum Text. Dieser Text ist an einen jungen Pastoren, einen persönlichen Freund des Schreibers, gerichtet. Sein Name, Timotheus, bedeutet "einer, der Gott ehrt". Zwei Briefe an diesen jungen Gemeindediener wurden vor fast 2000 Jahren geschrieben, sind aber heute noch aktuell. Eine starkbrennende Flamme wird vom heiligen Geist entfacht. Der Appell an uns, der in diesen Worten enthalten ist, ist dreifach:

1. *Ein Appell zur geistlichen Erneuerung*

Im sechsten Vers mahnt der Schreiber:

daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist....

Das Bild im Urtext schildert eine Flamme, die aufgeschürt werden soll.

Timotheus stammte aus einer christlichen Familie, wo wenigstens zwei Generationen vor ihm schon im Glauben standen und ihm das Heiligungsleben vorlebten. Ererben konnte er den Glauben nicht. Er beobachtete aber, wie der Glaube ausgelebt wurde und nahm diesen Glauben selber an. Paulus sagt uns an anderer Stelle, daß ein rettender Glaube aus dem heiligen Geist quillt. Nur der heilige Geist kann uns von der Sünde überzeugen. Somit können wir davor gerettet werden und ein neues Leben in Christus beginnen.

Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen

(Johannes 3,5).

Merkt, bitte, daß Paulus den Timotheus zu einem *erneuten* Glauben aufmuntert. Wie es auch bei uns vorkommen kann, war der Glaube von Timotheus etwas abgekühlt. Paulus wußte aus eigener Erfahrung, wie es sich im Christenleben manchmal verhält – daß die Flamme niederbrennt und die Begeisterung abflacht. Auch wir verspüren manchmal, daß unsere Glaubenskraft verschwindet, als ob es im inneren "Motor" an Brennstoff mangelt.

Neulich sah ich einen Film über afrikanische Tiere. Unter andern, wurde auch der Gepard gezeigt. Diese gewaltige Katze kann mit einer Geschwindigkeit von mehr als hundert Kilometer pro Stunde laufen. Aber sie schafft diese Schnelle nur einige hundert Meter. Warum? Weil sie ein kleines Herz hat und es dem Körper bei solcher Anstrengung bald an Sauerstoff mangelt. Bei uns als Gemeinde oder als Einzelner kann es auch vorkommen, daß wir mit großer Geschwindigkeit und Begeisterung ein neues Projekt anfangen, aber dann bald den Atem verlieren. Es fehlt bei uns nicht mehr Geschwindigkeit, sondern ein größeres Herz.

Wie können wir die Flamme wieder schüren? Teilweise liegt es an uns; und teilweise liegt es an Gott. Bei uns hängt es von Gebet und Gehorsam ab. Gott aber gibt uns die Macht, die Liebe und die Selbstbeherrschung (nicht aber Angst). Alle drei Gaben haben ihren Ursprung im heiligen Geist.

2. *Eine Aufmunterung zum Zeugenmut*

Schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn... aber ich schäme mich dessen nicht, denn ich weiß an wen ich glaube (Verse 8 und 12).

Paulus wußte, was es bedeutet, die "Schande" des Glaubens auf sich zu nehmen, verhaftet zu werden und Verfolgung zu leiden. Seine Worte geben den Eindruck, daß Timotheus auch mit solcher Schande bekannt war. War er jung und schwach? Ja. War er geneigt sich dafür zu schämen, daß er mit den "Jesusleuten" Umgang hatte? Es mag sein.

In meiner Jugendzeit schämte ich mich, wenn mein Vater gelegentlich in einer öffentlichen Versammlung mit seinem deutschen Akzent etwas sagte. Jetzt schäme ich mich, daß ich mich damals schämte!

Zeugenmut stammt aus einer innigen Beziehung mit Jesus und aus der Füllung mit dem heiligen Geist – nicht aus eigener Kraft und eigenem Wollen. Manchmal staunen und schämen wir uns, was aus unserem Mund heraus kommt, besonders wenn wir unter Druck stehen. Einmal tankte ich mein Auto bei einer Selbstbedienungstankstelle. Genau sieben Dollar waren es. Die Frau am Fenster verlangte aber sieben Dollar und ein Zent. Ich stritt mit ihr und fragte endlich nach dem Wirt. "Wären sie bereit wegen ein Zent einen Kunden zu verlieren?" fragte ich ihn. "Nein," erwiderte er, "Behalten sie ihr Zent." Beim hinausgehen schon fragte der Geist mich: "Und bist du bereit dein Zeugnis wegen ein Zent zu verlieren?" Zum schämen war es!

Wir vergessen manchmal, daß unser Zeugnis eigentlich eng mit unsere Lebensart verbunden ist. Unser Wandel ist unser Zeugnis. St. Francis von Assisi soll gesagt haben: "Zeugt vom Evangelium mit allem was ihr tut, und nur wenn es notwendig wird, gebraucht Worte dabei."

3. *Ein Appell zur Bewährung*

Ein großer Unterschied besteht zwischen Martin Luther und Martin aus Basil (auch ein bekehrter Mönch). Während Luther seine 95 Thesen an die Kirchentür schlug und die Welt veränderte, schrieb Martin aus Basil sein Zeugnis auf ein Papier und versteckte es in einer Mauer, wo es ein Jahrhundert später entdeckt wurde. Die Wirkung davon war minimal.

Wie kommen wir an unseren Beratungen vorbei, um tatsächlich Gemeinden zu gründen? Nur der heilige Geist kann uns helfen. Wenn Paulus sagt, daß Timotheus das kostbare Gut, das ihm anvertraut ist, bewahren soll (Vers 14), bedeutet das nicht, daß er die "Perle" des Glaubens in einer Sparkasse aufbewahren soll. Gottes Volk soll sich nicht ummauern und so weit absondern, daß sonst keiner Zutritt findet.

Auf der Konferenz in Jerusalem (Apostelgeschichte 15) wurde beschlossen, daß das Evangelium nicht mit allerlei jüdischen Gesetzen gefesselt sein sollte. Es sollte freigesetzt werden. Der beste Weg, das Evangelium aufzubewahren, ist es freizulassen, damit seine Kraft fließen kann.

Ein neuer Missionar fand auf seiner Station ein Auto, das ohne geschoben zu werden nicht ansprangen wollte. Zweieinhalb Jahre lang ließ er das Auto anschieben. Der nächste Missionar, der ihn ersetzten sollte, fragte um Erlaubnis unter die Haube zu gucken. "Ich sehe ein loses Batterienkabel," meinte er und drehte das Kabel fester an die Batterie. Der Motor sprang mit der Umdrehung des Schlüssels sofort an. Mehr als zwei Jahre lang hatte ein loses Kabel den Strom nicht fliessen lassen. Die Kraft des Geistes steht uns zur Verfügung. Hat sie Zugang zu unseren Herzen?

Unsere Tochter fragte an, ob ich ihr helfen würde ihr Auto zu verkaufen. (Sie meinte eigentlich es zu reinigen, zu polieren, es anzukünden und es erst dann zu vermarkten.) Ja, stimmte ich ein – denn wozu sind Väter sonst da? Als schon alles von Innen und von Außen glänzte, schaute ich unter die Haube. O weh! So schmutzig! Ich schaute nach dem Ölstand. Ach, du liebe Zeit! Noch schmutziger, und etwa zwei Liter zu niedrig. "Joanne," sagte ich, "Schaust du nicht nach deinem Ölstand?" "Normalerweise ja," erwiderte sie, "Aber ich dachte, weil ich den Wagen sowieso verkaufen will, kommt es schon nicht darauf an."

Interessant! Und dann fiel mir ein, daß es mit mir manchmal so aussieht wie mit diesem Auto – von draußen poliert aber von drinnen schmutzig und mit niedrigem Ölstand. Wie sieht es heute bei Dir aus? Auch etwa zwei Liter zu wenig Öl?

Eine starkbrennende Flamme steigt nur aus dem heiligen Geist hervor. Mögen wir doch alle aufs Neue angefacht werden.•

(Edmund Janzen)

Tagungen

** *Eine stark-brennende Flamme* – so hieß das Thema der Tagung der Generalkonferenz der nordamerikanischen M.B. Gemeinden, die vom 7. bis zum 11. Juli in Winnipeg stattfand. Winnipeg ist eine Großstadt mit etwa 600,000 Einwohnern und achtzehn der 37 M.B. Gemeinden Manitobas. Die Tagung der Konferenz fand in einem Bethaus mit etwa 1200 Sitzplätzen, in der *Immanuel Pentecostal Church* im südlichen Stadtteil Fort Garry, statt. Ein Programm für Kinder im Alter von vier bis elf Jahren wurde gleichzeitig zur Tagung durchgeführt. Zum Gottesdienst am Sonntagmorgen wurden alle Delegierten und Gäste von den Gemeinden in der Umgebung eingeladen. Dazu hatten sich einige der Gemeinden Winnipegs zu festlichen Gottesdiensten zusammengetan.

■

** **David Wiebe**, Direktor für christliche Erziehung in der kanadischen M.B. Konferenz, arbeitet an einem Handbuch für Erzieher, Sonntagschullehrer, und Jugendleiter der Gemeinden Canadas. Das Buch heißt *Shaping Your Ministry* (Gestaltung des Gemeindedienstes). Ein Überblick davon wurde an einer 24stundigen Freizeit am Camp Assiniboia in Manitoba für Gemeindearbeiter veranstaltet. Teilnehmer waren begeistert über das Material und freuen sich darauf, bald das hilfreiche Handbuch in Händen zu haben.

■

** Die fünfte alljährliche Frauenkonferenz der M.B. Gemeinden in British Columbia fand an einem regnerischen Samstag im Frühjahr statt. Ort der Tagung mit den etwa 425 Teilnehmerinnen war die Willingdon Kirche in Burnaby. **Margi Galloway** aus Portland, Oregon sprach zum Thema: "Herr, mach mich zum Werkzeug...". Es ging um den Wert einer Frau, die Einstimmung zum Dienst, und die Eingliederung in einem "Orchester" zu Gottes Ehren. Anbetungsvolles Singen wurde von **Holda Fast** angeleitet, begleitet von Klavierspielerin **Carol Peters**. Ein Trio aus der Bakerview Gemeinde sang und die Schwestern Fast brachten Musikstücke. Zwölf Workshops wurden abgehalten, gefolgt von einer leckeren kleinen Mahlzeit bei Kerzenlicht. Die Tagung war von zwölf Frauen aus verschiedenen M.B. Gemeinden der Provinz geplant worden. Zweck der Veranstaltung war die Gemeinschaft, und die Förderung eines christlichen Lebenswandels in einer gottlosen Welt. (nach *Herta Thiessen*)

■

** Fast hundert Frauen der verschiedenen mennonitischen Gemeinderichtungen Albertas nahmen an der ersten Frauenkonferenz veranstaltet vom MCC *Komittee für Frauenangelegenheiten* teil. "Gott ist der Meisterweber; wir sind die Fäden" war das Thema, zuerst angeschnitten von Gastrednerin **Katie Funk Wiebe**. Es folgten Geschichten von **Heidi Friesen** und **Denny Beeman** (Calgary), **Martha Rempel** (Medicine Hat) und **Anne Warkentin Dyck** (High River). Workshops forderten die Diskussion zu den Themen: Selbstmord, Depressionen, mutige Großmütter, Frauenvorbilder, die Erziehung von Teenagern, gegenseitige Ermutigung, Frauen als Gemeindeleitende, Ledigsein unter Verheirateten, und um die Isolation und Einsamkeit der traditionellen Frauenrolle. Jede Teilnehmerin webte an dem Wochenende einen Wandteppich aus Papier, Schleifenband, Jute oder Wolle. Das Themenlied hieß: *Spin me a Story* (Webe mir eine Erzählung). Die Konferenz endete mit einer Anbetungs- und Abendmahlsfeier.

(nach *Doris Daley*)

■

** Am 17. April fand die alljahrliche Manitoba M.B. Frauenkonferenz in der McIvor Kirche in Winnipeg statt. Das Thema, *Durch Gebet*, wurde von Rednerin **Sara Pasiciel** verhandelt. Ein freiwilliger Massenchor sang, ein Drama wurde vorgeführt und das Abendmahl wurde gefeiert.

■

** In der Kirche der Waterloo M.B. Gemeinde fand eine überkonfessionelle Erneuerungskonferenz statt, besonders für Menschen, die Erneuerung der Anbetung durch die Wirkung des Heiligen Geistes suchen. Dr. **Peter Davies**, früher *Canadian Theological Seminary* in Regina, und *Regent College* in Vancouver, brachte die Grundlage aus den alten und neuen Testamenten. Unter den fünf Büchern, die er geschrieben hat, befinden sich Bibelkommentare zu den Büchern *1.Petrus* und *Jakobus*. Er und seine Frau **Judy** haben drei Kinder und wohnen in Langley, BC. In moderne Arten der Anbetung gab **Brian Doerksen** die Anleitung. Er ist in einer M.B. Gemeinde in Abbotsford aufgewachsen und dient jetzt als anbetungsleitender Pastor der *Vineyard Christian Fellowship*. Er wohnt mit seiner Frau **Joyce** und drei Kindern in Langley.

■

SCHULUNG FÜR LEITENDE

Der Geist dieser Zeit – so hieß die kurzfristige Leiterschulung, die vom 7. bis zum 10. März in Winnipeg stattfand. Etwa sechzig Pastoren aus den verschiedenen Provinzen Canadas beteiligten sich daran. Die Tagung war ein Projekt der kanadischen Behörde für Glauben und Leben und Concord College. Hauptredner für die Seminare waren:

* Dr. **Paul Hiebert**, Leiter der Missionsschule am *Trinity Evangelical Divinity School* in Deerfield, Illinois,
* Pastor **Carlin Weinhauer**, Leiter der Willingdon (M.B.) Gemeinde in Burnaby, BC,
* Dr. **Henry Schmidt**, neuernannte Präsident des *M.B. Biblical Seminary* in Fresno, California,
* **John Reimer**, Mitglied der kanadischen Regierung in Ottawa,
* **Randy Friesen**, Direktor der M.B. Jugendmission *Youth Mission International*, und
* **Ron Braun**, Vizepräsident des MEDA.

Die Abendversammlungen von Sonntag bis Dienstag waren offen für alle Interessenten. Musik und Gesang dazu wurden von der *Saturday Night Praise Band* angeleitet. Die Ansprachen von **Carlin Weinhauer** konzentrierten sich auf die Methoden Satans und seinen verheerenden Einfluß in unserer Welt.•

Fragekasten

DR. DAVID EWERT

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
47 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 4N3

Frage: *Im Englischen heißt die Stätte der Kreuzigung Jesu "Calvary". Auf Deutsch nennen wir sie "Golgatha". Warum diese Verschiedenheit?*

Antwort: Drei von den vier Evangelien berichten, daß Jesus auf Golgatha gekreuzigt wurde (Matthäus 27,33; Markus 15,22; Johannes 19,17). Dieses semitische Wort (im Hebräischen: "Gulgoleth"; im Aramäischen: "Golgoltha" oder "Gulgaltha") bedeutet "Schädelstätte". Matthäus und Markus geben uns zunächst das semitische Wort, und übersetzen es dann ins Griechische. Johannes, dagegen, nennt den Ort "Schädelstätte", und fügt dann hinzu, daß diese Stätte auf Hebräisch "Golgatha" heißt. Lukas läßt das semitische "Golgatha" überhaupt weg und sagt einfach: *"Und sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte"* (Lukas 23,33).

Das griechische Wort für Schädel ist *kranion*. Im Lateinischen ist das Wort für Schädel *calva*. Daher heißt der Ort wo Jesus gekreuzigt wurde auf Lateinisch "Calvaria". Die englische Bibelsprache hat dieses lateinische Wort einfach übernommen, und daher heißt die Schädelstätte wo Jesus starb "Calvary".

Leider wissen wir nicht genau wo Golgatha lag, noch warum man den Ort, an dem Jesus gekreuzigt wurde, "Schädelstätte" nannte. Eine Erklärung ist diese: es war ein Ort vieler Hinrichtungen. Weil man die Leichname von Kriminalverbrechern oft nicht begrub, kamen Raubvögel und wilde Tiere und fraßen das Fleisch der Getöteten, bis nur die Gebeine blieben. Also, an dieser Stätte lagen möglicherweise Schädel von Hingerichteten Menschen herum, daher "Schädelstätte".

Es gibt übrigens eine christliche Legende, welche wissen will, daß diese Stätte Schädelstätte genannt wurde, weil Adams Leichnam hier begraben lag. Doch diese Erklärung hat keine geschichtliche Grundlage. Solche Ansicht ist vielleicht entstanden, weil der letzte Adam, Jesus, auf Golgatha den Sündenfall des ersten Adams rückgängig machte. Er stellte wieder her was der erste Adam verdorben hatte. Durch seinen Tod befreite Jesus uns vom ewigen Tod.

Andere erklären die Worte "Golgatha" und "Schädelstätte" nach der Landschaft des Geschehens. Der Hügel auf dem die Kreuzigung stattfand mag wie ein Schädel ausgesehen haben. Im Vierten Jahrhundert befahl der Kaiser Konstantin den Venustempel wegzuräumen und auf der heiligen Stelle wo Jesus starb, eine Kirche zu bauen. Im Neunzehnten Jahrhundert, jedoch, identifizierte General Gordon in der Nähe des Damaskustors, einen Hügel der schädelartig aussah. Man ist sich also nicht einig über die genaue Lage von Golgatha.

Wir können aus den Berichten der Evangelisten einiges über Golgatha entnehmen. Johannes berichtet: *"Die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt"* (19,20). Weil das Kreuz nahe, aber außerhalb der Stadt stand, konnten viele die Überschrift am Kreuz, welche die Ursache des Todes Jesu angab, lesen. Das Golgatha an einem Weg lag, scheint aus Matthäus 27,39 hervorzugehen: *"Die aber vorübergingen, lästerten ihn."* Weil man das Kreuz von Ferne sehen konnte, wie Matthäus es sagt (27,55), darf es wohl auf einem Hügel gestanden haben. Doch berichten die Evangelien nichts von einem Hügel, als Stück christlicher Tradition gilt, daß Jesus auf einem Berg, einem Hügel, gekreuzigt wurde.

Recht viele Lieder besingen den Hügel Golgatha. "Auf Golgathas Hügel, da litt er für dich, als er für die Sünder am Kreuze erblich." "Dort auf jenem Marterhügel leidet Jesus Angst und Not, in dem heißen Trübsalstiegel, ist betrübt er bis zum Tod."

Das jüdische Strafrecht kannte Kreuzigung eigentlich nicht, wohl aber das Aufhängen des Leichnams des Hingerichteten an einem Pfahl. Die Todesstrafe wurde im Judentum durch Steinigung vollzogen. Das Aufhängen des Leichnams an einem Holz sollte die Verstoßung von Gott darstellen. Deshalb bestand der Sanhedrin auch darauf, daß Jesus gekreuzigt werde. Das Ausführen dieser Todesstrafe mußte man den Römern überlassen. Somit konnten die Juden auch 5.Mose 21,23 auf Jesus beziehen: *"Verflucht ist jedermann der am Holz hängt."*

Kreuzigung war eine schreckliche Schande. Der berühmte Römer, Cicero, fragt: "Was soll ich da von der Kreuzigung sagen? Es gibt kein Wort, mit dem ein so frevelhaftes Tun benannt werden könnte." Nur bei Sklaven und rebellischen Fremdvölkern kam die Kreuzigung in Frage, römische Bürger durften nicht gekreuzigt werden. Keiner der Evangelisten beschreibt diese schändliche Handlung näher. In drei Worten gibt Markus den ganzen Vorgang beim Tode Jesu wieder: *"Sie kreuzigten ihn"* (15,24). Keine grausige Einzelheiten. Die physischen Qualen werden nicht ausgemalt.

Viel größer war beim Herrn die Seelennot. Er kostete den ewigen Tod für uns. Trotz der Schande, wurde das Wort vom Kreuz die lodernde Mitte des Evangeliums, und Paulus bekennt: *"Es sei aber fern von mir, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unsres Herrn Jesus Christus"* (Galater 6,14). • *(David Ewert)*

Leserbriefe

Mennonitische Rundschau,
Mir fehlen mehr Formulare zur Berichterstattung. Dankeschön!

Tiene Neufeld
Altona, Manitoba•

Liebe Lorina:
Ich schreibe für meine Mutter, die bittet, die **Rundschau** nicht mehr zu senden. Sie wird 89 Jahre alt und ihre Gesundheit läßt nach. Am schlimmsten findet sie den Verlust ihres Augenlichts. Seit kurzem hat sie ihre Versuche aufgegeben, überhaupt etwas zu lesen.

Als sie noch lesen konnte, las sie die Zeitschrift sehr gerne. Oft reichte sie die gelesene Exemplare an einige hutterischen Leute, die sie in ihrer Eigentumswohnung besuchten, weiter.

Die besten Wünsche in Deiner Arbeit. Du hast viele Freunde gemacht. Herzlichst,

Menno Martens
Swift Current, Saskatchewan•

Liebe Lorina,
Wir schicken hiermit den Nachruf unserer Mutter. Bitte übersetzt das Fehlende für uns. Wir schicken zwei Bilder mit – sucht Euch das beste aus. Uns gefällt das, wo sie lächelt, besser, aber das andere ist vielleicht passender, da sie darauf älter ist. Dankeschön.

In Liebe,
Agnes Petkau
St. Catharines, Ontario•

Liebe Lorina Marsch,
Vielen Dank für Ihren Brief und die freundliche Zusendung der Exemplare Ihrer Zeitschrift **Mennonitische Rundschau**, die wir mit Interesse gelesen haben. Auch wir als "Hutterer" bekannte Taufgesinnten sind uns der gemeinsamen Herkunft mit den Mennoniten sehr bewußt und ebenso der gegenseitigen Beziehungen zwischen beiden Gruppen die Jahrhunderte hindurch.

Wir freuen uns, daß Sie bei dem Seminar in Minneapolis auch unsere englischsprachige Zeitschrift "The Plough" entdeckt haben. Parallel zum "Plough", jedoch mit ganz verschiedenem Inhalt, geben wir eine Vierteljahres-Zeitschrift namens "Der Plfug" in deutscher Sprache heraus und zwar hier auf dem Michaelshof.

Wir würden uns freuen, wenn Sie etwas aus unserem Schrifttum in Ihrer Zeitschrift veröffentlichen würden.

Wir würden uns über eine engere Zusammenarbeit mit Ihnen freuen. Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Hugo Brinkmann
Hutterischer Bruderhof
Michaelshof, Deutschland•

Mennonitische Rundschau,
Ich bestelle hiermit die **Menonitische Rundschau** für ein Jahr.

Jake und Betty Bergen
Morden, Manitoba•

Mennonitische Rundschau,
Ich bitte um Entschuldigung – hatte nicht eher Geld, darum so spät. *Anna Duester*
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Lorina,
Deine Arbeit und Mühe bereiten viel Freude und sind ein Segen. Ich wünsche Dir eine gute Gesundheit und den Segen des Herrn für die Zukunft. *Martha Penner*
Carman, MB•

An alle Mitarbeiter der Mennonitischen Rundschau,
Es ist Zeit, das ich meine Schätzung in einer praktischen Weise beweise, denn ich bekomme die **Rundschau** kostenlos. Ja, ich schätze sie wirklich und lege einen Scheck bei.

Ich wünsche Gottes Segen zu Eurer Arbeit. Vielen Dank,

Katie Fast
Clearbrook, BC•

Mennonitische Rundschau,
Schicke Ihnen mit diesem Schreiben eine Gabe für das Blatt **Mennonitische Rundschau**.

Grüßend,
Jacob Janzen
Winnipeg, Manitoba•

Werte Rundschau,
Meine Frau und ich haben das biblische Alter schon weit überschritten. Wir sind dem Herrn von Herzen dankbar, daß er uns noch gesund erhält. Wir wohnen noch in unserem eigenen Heim.

Wir gehören auch zu denen, die die **Rundschau** schätzen und denen die **Rundschau** zum Segen ist. Daher legen wir diesem Brief eine Gabe bei. Möge der Herr Ihnen in diesem wesentlichen Dienst die Fülle seiner Gnade geben.

Herzlich grüßend,
Isaak und Anna Thiessen
Strathroy, Ontario•

Mennonitische Rundschau,
Ich wünsche Euch Gottes reichen Segen in Eurer Arbeit. Ich freue mich das die **Rundschau** groß gedruckt wird, dann kann ich die Schrift noch lesen. Sende eine Gabe zur Unterstützung.

Seit herzlich gegrüßt,
Tina Penner
Morden, Manitoba•

Liebe Lorina,
Danke für die **Rundschau**, sie ist in unserem Heim willkommen.

Wie habt Ihr es nur gemacht, daß die Weihnachts-**Rundschau** noch vor Weihnachten ankam?

Anbei das Geld für ein weiteres Jahr, und eine Spende zur Unterhaltung der **Rundschau**.

Herzliche Grüße,
Emmy Janzen
Penticton, BC•

Werte Rundschau,
Auch ich möchte mich hiermit für die so regelmäßige Lieferung der lieben **Mennonitischen Rundschau** herzlich bedanken, mir ist dieselbe, wie sovielen Lesern, sehr wertvoll. Ich lese sie so gerne.

Besonders schätze ich es, daß uns in dieser Weise "Deutsch" erhalten bleibt. Ich habe schon so manchen Segen durch sie genossen.

Anna Regehr
Vancouver, BC•

Werte Lorina!
Beigelegt Nachruf und Photo. Bitte das Photo auch an den *M.B. Herald* abgeben. Liese Wiebe schickt den Nachruf auch heute ab. Danke!

Gottes Segen Dir und allen die an der **M.R.** tätig sind.

Helen Bergmann
Virgil, Ontario•

Familienfeste

Geburtstagsfeier
der neunzigjährigen

Agatha Reimer
– in Winnipeg, Manitoba –

"Es ist fast nicht zu glauben, daß ich heute neunzig Jahre alt werde," sagte **Agatha Reimer** von der North Kildonan M.B. Gemeinde bei ihrer Geburtstagsfeier am 19. Juli 1993. Ihr Herz war voll Dank zu Gott, ihrer Familie, der Gemeinde, Verwandten und Freunden.

Im festlich geschmückten Saal herrschte eine einladende Stimmung. "*Danket dem Herrn; denn Er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich* (Psalm 107,1)," wirkte Eindrucksvoll über dem Geburtstagstisch.

Sohn **Peter**, der die Leitung hatte, hieß alle Gäste herzlich willkommen, besonders eine Nichte, **Maria Ott**, mit ihrem Mann **Alexander** aus Deutschland, die sie schon fünfzig Jahre nicht mehr gesehen hatten.

Die Urenkel vereinigten ihre Stimmen zu einem frohen "*Happy Birthday to Omi*" und nach einem Tischlied von der Versammlung sprach Prediger **Victor Toews** das Tischgebet. Es gab ein richtiges Festessen von lieben Händen zubereitet und wurde zum Schluß mit Geburtstagskuchen gekrönt.

Eine Anzahl Grüße von Regierungsbeamten waren eingetroffen; die vom vorigen Prime Minister **Brian Mulroney**, vom Premier von Manitoba **Gary und Sharon Filmon**, und vom Governor-General **Ray Hnatyshyn** wurden vorgelesen. Damit auch alle Anwesenden einen Glückwunsch bringen konnten, wurde das Lied *Gottes Segen zum Geburtstag* angestimmt.

Pastor **John B. Epp** wünschte ihr daß die neunzig noch zu hundert Jahre würden. Er brachte die Festansprache nach Psalm 107 und führte vier Lebensbilder vor, die Anlaß zum Danken sind weil Gott immer hilft. Die Bilder:
* einer Pilgerreise,
* eines Gefängnisses,
* des Leides und der Krankheit,
* und einer Seereise.

Er forderte die Enkelkinder auf *Psalm 107* zu lesen und sich zu erkundigen, wie viele Reisen ihre Uroma im Leben gemacht hat, wie oft sie in eingehemmten Verhältnissen wie im Gefängnis war, Leid und Krankheit erfahren hatte, und wie endlich ihr Lebensschiff nach einer stürmischen Seefahrt in Kildonan einen stillen Hafen gefunden hatte. Alle wurden ermuntert ihren Dank Gott öffentlich zu bringen, sich an seine gnädige Leitung zu erinnern und davon zu sprechen. Er dankte Agatha Reimer für die Beteiligung in der Gemeinde, den treuen Besuch der Andachten und ihren segensreichen Einfluß auf andere.

Anschließend folgte ein Programm wo Kinder, Enkel, Urenkel, Verwandte und Freunde mit Musik, Gesang, Gedichten und Mitteilungen die Feier verschönerten. Die Festversammlung sang mehrere Wunschlieder, darunter *"Ich bin so froh daß der Vater im Licht..."*.

Die Jubilarin gab ein kurzes Zeugnis gegründet auf Psalm 35,18: *"Ich will dir danken in der großen Gemeinde, und unter vielem Volk will ich dich rühmen."* "Es ist eine Gnade alt zu werden", bestätigte sie und staunte über Gottes gnädige, mächtige Hand, die ihre Familie durch Sonnenschein und Regen oft unverständliche Wege geführt hat.

Sie dankte für die große Schar der Enkel und Urenkel (36); leider konnten nicht alle dabei sein. Ganz besonders freute sie sich über die, die mit ihren Gaben dem Herrn dienen. Zwei Enkel studieren um sich auf einen Dienst vorzubereiten, andere sind in Gemeinden tätig, und **Willy und Ingrid Reimer** schon dreizehn Jahre in Afrika mit MCC. Sie offenbarte ihr Herz mit dem Vers:

Meines Heilands Gnade, o wie so süß
Es ist lauter Gnade, was ich genieß'.
Es ist lauter Dank
was in mir reget sich,
Nichts als Lob und Preis,
Lob und Preis ewiglich.

Sohn **Gerhard Reimer** streifte kurz das Leben der Mutter mit Lichtbildern. Der schwere Anfang in Rußland, der Mann im Gefängnis und sie allein verantwortlich für die Erziehung der drei Söhne; während des Krieges die Flucht nach Deutschland; von dort die Auswanderung nach Südamerika und wiederum das neue Beginnen in Paraguay; schließlich 1955 ein letzter Umzug nach Canada, wo der Herr sie nochmal mit einer Reimer-Ehe überraschte und die Familie sich stark vergrößerte.

Ihr zweiter Mann **Abraham Reimer** starb vor elf Jahren. Jetzt wohnt sie alleine in ihrem kleinen, gemütlichen Haus. Sie liebt ihre Blumen und den Gemüsegarten den sie noch selber besorgt. Bis vor einigen Jahren schnitt sie noch selber den Rasen. Als ihr Sohn Peter diese Arbeit übernahm gab sie immer genaue Anweisungen, wie er es zu tun hatte. Er meinte schmunzelnd, daß alte Eltern es eigentlich lernen müßten, auf ihre Kinder zu hören. Ihre Antwort war ein ganz überzeugtes "Oba nee!" (Aber nein!).

Mehrere freiwillige Beiträge der Anerkennung und des Dankes, von Familie, Freunden und Nachbarn, brachten das Programm zum Abschluß.

Zwei Prediger der Gemeinde, **Hans Boge** in deutscher und **David Balzer** in englischer Sprache, beteten und befahlen Agatha Reimer dem Herrn für die Zukunft, worauf die Versammlung einstimmte mit *"Dankt dem Herrn mit frohem Mut..."*.•

(für die Familie, *Maria Block*)

Ein Wiedersehen
– in Brandon, Manitoba –

Die Geschwister, **David Loewen** und **Maria Dridiger**, wohnten 67 Jahre weit voneinander getrennt, hegten aber beide die Hoffnung, sich eines Tages wiederzusehen. Neulich wurde ihnen dieser Wunsch erfüllt – sie begegneten

sich zum ersten Mal seit 1926.

In dem Jahr, als seine Schwester siebzehn war, nahm David Loewen von Sibirien Abschied, um nach Canada auszuwandern. Er war 23jährig, verheiratet und hatte zwei Kinder. Seine Eltern und acht Geschwister wollten bald nach kommen. Leider veränderte sich die politische Lage und weiteres Auswandern wurde unmöglich.

Einige Jahre später, während Familie Loewen mutig auf den kanadischen Präries farmte, befanden sich seine Schwester Maria und ihr Mann in Haft in Sibirien. Sie wurde nach fünfzehn Jahren, als Witwe mit zwei Kindern, freigelassen und fand ein Zuhause in ein kleines sibirisches Dorf.

Allmählich verschwand die Hoffnung eines Wiedersehens beiderseits. Obwohl sie einander Briefe schrieben, kamen nur wenige an. Ab und zu kam die Nachricht durch, daß die andere Person noch lebte.

In der Zwischenzeit hatte David Loewen bei Swift Current, Foxwarren, Brookdale und Douglas gefarmt, und war zuletzt in Brandon in den Ruhestand getreten. 53 Jahre war er Mitglied der M.B. Gemeinde in Justice, Manitoba.

Als die Hoffnung auf ein Wiedersehen fast verschwunden war, bliess ein neuer Wind der Veränderung über das kalte Sibirien. Der alte Traum lebte wieder auf.

Deutschland öffnete ihre Grenzen für deutschsprachige Einwohner Rußlands, und unter den vielen Tausenden die umsiedelten, war auch **Maria Dridiger**. Sobald sie im vorigen September in Deutschland ankam, wußte sie, daß ein Wiedersehen mit dem einzigen ihrer Geschwister der noch lebte, nicht mehr ausgeschlossen sei.

Die Familie von David war um sein schwaches Herz besorgt. Würde die Aufregung eines Wiedersehens mit der Schwester zu viel für ihn sein? Die Sorge war umsonst. In den ersten Tagen, nachdem Maria in Brandon ankam, waren beide etwas verschwiegen, denn sie wußten kaum, wo sie anfangen sollten. Aber bald konnten sie sich stundenlang unterhalten. Es gab so manches zu erzählen.

Nach einigen Wochen begab Maria sich auf den Rückweg, wohlwissend, daß sie ihren Bruder auf dieser Erde wahrscheinlich nicht mehr sehen würde.

"Ich bin so froh, daß ich gekommen bin, aber ich freue mich schon auf meine Heimkehr," sagte Maria vor ihrer Abfahrt, "Nur das Abschiednehmen ist so schwer."•

(eingesandt von *Mary Willms*)

Ein brüderliches Treffen

– in Clearbrook, BC–

Drei Brüder Konrad, von links: Jakob, Gerhard, und John

Wenn drei Brüder alle ein Alter von über neunzig Jahren erreichen, ist das schon ein Ereignis. So gesegnet sind die drei Brüder Konrad: Jakob (90), Gerhard (96) und John (92).

Im Juni besuchte der eine, John A. Konrad aus Winnipeg, seine Geschwister in Clearbrook. Es war ein frohes Wiedersehen.

Zur Familie gehören noch einige Schwestern: **Helena (Franz) Peters, Justina (David) Wiebe, Susie (Heinrich) Konrad**, und **Mary** (geb. Berg; **Kornelius) Unruh**, und eine Schwägerin, die alle in Clearbrook wohnen. Eine Schwester, **Margaret (Peter) Froese**, wohnt in Winnipeg, Manitoba.•

(eingesandt von *John und Irmie Konrad*)

Suchanzeigen

Gesucht werden die Nachkommen der Abgebildeten: **Johannes und Katharina (Moor) Oberderfer**
Sie wurde 1900 in der Ukraine geboren.
Wohnort: Stadt Tscheljabinsk, Dorf Borsutschje.
Beide wanderten 1929 aus Rußland aus.
In Rußland blieben zurück:
1. Katharinas Mutter: **Katharina (Schlei) Moor**, geb. 1875
2. Katharinas Brüder: **Josef Moor**, geb. 1903 und **Johannes Moor**, geb. 1906.
Weitere Auskunft bitte an:
Johann Moor
Auf der Anger 4 / Reelsen
33014 Bad Driburg, Germany•

.....

Gesucht werden in Canada Menschen mit dem Namen **Niebuhr** zu Forschungszwecken. Alle, die "Niebuhr" heißen, Nachkommen von "Niebuhrs" sind, oder Verwandtschaft mit dem Namen "Niebuhr" haben, möchten sich bitte melden bei:
Bill Klassen
120 Roselawn Bay, Winnipeg, Manitoba Canada R2G 1W6
Telefon: (204) 668-5960•

Reiseberichte

Eine gelungene Reise

Viele machen im Sommer Reisen – die Reiseziele sind fast so vielzählung wie die Reisenden. Uns ist es im Juli gelungen, einiges miteinander zu verbinden und so das Höchstmögliche aus einer einzigen Reise herauszuschlagen.

Nach einer vollgepackten Arbeitswoche freuten wir uns am Donnerstagabend noch in Winnipeg eine Silberhochzeit beizuwohnen. Gegen Ende der Festlichkeiten begaben wir uns auf den Weg in den Westen. Aus Erfahrung hatten wir gelernt, daß es gut ist frühzeitig ein Zimmer für die Übernachtung zu reservieren, also steuerten wir das so auserkorene Motel in Brandon an. Zeitig um uns ins Bett zu legen erreichten wir wohlbehalten unser Zwischenziel.

Am nächsten Tag regnete es, aber wir beide saßen bequem im Auto und blieben auf der langen Fahrt trocken und zufrieden.

Gegen Abend kamen wir in Coaldale an und begaben uns direkt zum *Sportsplex*, wo ein großer *MCC Ausruf und Verkauf* stattfand. Dort wurde eine vollständige Steakmahlzeit angeboten, und wir ließen sie uns schmecken.

Immer wieder muß man staunen, wie viele Menschen zu so einem Treffen zusammenkommen, was man alles hergestellt hat nur um es wieder zu spenden, und wieviel Geld Christen willig sind auszugeben um solche gespendeten Gegenstände zu erwerben. Das diese Summen eigentlich aus Liebe zu notleidenden Menschen und als Unterstützung für die Arbeit des MCCs gegeben werden, ist dabei jedem klar. Nebenbei ist es möglich, daß man sogar Verwandtschaft trifft, die man schon Jahre lang nicht mehr gesehen hat.

Es war mir möglich, einige Aufnahmen zu machen und das Geschehen dieser Verantstaltung auch in Worte festzuhalten, wie auf anderer Seite in dieser **Rundschau** zu lesen ist.

Es tat uns wohl für die Nacht bei meiner Schwester unterzukommen. Es gab viel zu erzählen – und sie hat die wunderbarste Musik auf Diskette. Unser Beitrag zum Abend war ein Stoß von Fotos. Diese schilderten die Ereignisse in Familie und Gemeinde und riefen bei uns Erinnerungen wach, die sich gut erzählen ließen. Da meine Schwester am nächsten Tag beim MCC Ausruf Dienst hatte, legten wir uns zeitig ins Bett.

Nach einer guten Nacht, einem reichhaltigen Frühstück und einem erfrischenden Aufenthalt, begaben wir uns auf den Weg nach Calgary. Nicht schwierig war es, die Kirche zu finden, in der am Nachmittag die Hochzeit unseres Gehilfspastors stattfinden sollte. Es blieb uns gerade genug Zeit einen kleinen Imbiß zu genießen.

Die Hochzeit war wunderbar, wie nur eine christliche Hochzeit mit beiden Elternpaaren, vielen Freunden, väterlicher Trauung, einer biblischen Botschaft, und hochwertiger Musik sein kann. Die herrliche Orgel und die schöne Kirche dienten als passende Kulisse des Geschehens.

So ungezwungen wie diese müßten Hochzeitsfeiern immer sein. Man hatte tatsächlich Zeit sich mit den andern Gästen zu unterhalten, bevor es eine festliche Mahlzeit gab und man sich an dem hochwertigen, manchmal drolligen Programm erfreute. Erst spät Abends befanden wir uns auf dem Weg nach High River, wo unsere jüngste Tochter mit Mann und zwei Kindern wohnt.

Sonntag! Unser kleiner Enkel, der am Heiligabend geboren wurde, sollte dem Herrn geweiht werden. Schnell brachten wir das Frühstück und das sonntägliche Zurechtmachen hinter uns, und schon saßen wir in der kleinen freundlichen Kirche. Die glückliche kleine Familie hörte die ernsten Worte des Pastors und weihte froh ihr Kind dem Herrn. Als Großeltern diente uns diese Weihe, und unsere Anwesenheit, zur großen Freude.

Ein kleines Mittagessen im Teehaus in Okotoks gehört oft zu unseren Besuchen bei den Kindern. Dann packten wir unsere Koffer und verbrachten den Nachmittag mit einer Reise nach Edmonton, wo wir noch Zeit hatten zu essen und im Hotel zu schwimmen, bevor ein weiterer schöner Tag ausklang.

Ganz gemütlich begaben wir uns am nächsten Tag zur West Edmonton Mall, wo es neben Einkaufsmöglichkeiten vieles Sehenswürdige gibt und sich manches Kurzweilige zu tun anbietet. Alle drei Generationen hatten dabei einen sehr schönen Tag.

Da es gerade zu der Zeit in Edmonton ein mobiles Museum von Dinosauriern gab, ließen wir es uns nicht entgehen, auch diese Ausstellung zu besichtigen. Man muß einfach staunen über die riesigen Tiere, die es auf unserer Welt gegeben hat. Die Videos, die die Ausgrabungen, teils mit Dynamit, ganzer Fossilien in einem Berg in China schilderten, waren höchst interessant. So vergingen die Stunden und es wurde Zeit, daß wir uns auf den Rückweg nach High River begaben.

Immer schon hatten unsere Kinder erzählt, wie gerne sie eine Tagesfahrt in die Kananaskis Gegend machen. Jetzt war es uns vergönnt, einmal mitzufahren. Und tatsächlich, die Bergwelt dort ist wunderschön, und die Natur fast unberührt. Ein belebender Spaziergang, wobei unsere dreijährige Enkelin es fast den ganzen Weg auf eigene Beine schaffte, brachte uns bis zu den sehenswerten Cat Falls. In einem der seltenen Ortschaften sahen wir wunderschöne Hand- und Bastelarbeiten, Lederwaren und Keramic-Sachen, und zuletzt ließen wir uns ein Eis schmecken. Auf dem Rückweg freute besonders mein Mann sich, bei *Spruce Meadows* vorbeizufahren, wo es im September ein weltklassiges Reitturnier geben soll.

So gingen ein Paar schöne Tage vorbei, und wir machten uns dankbar wieder auf dem Weg – Richtung Winnipeg und Zuhause.•

(von *Lorina Marsch*)

Frauendienst

Ein tröstliches Erlebnis: Der Mann mit dem Tonbandgerät

Er war Amtsbote in einer kleinen Stadt. Der Frohsinn strahlte ihm aus den Augen. Für alle, die ihm begegneten, hatte er ein freundliches Wort. Kein Wunder, daß er beliebt war.

Manche Aufträge erledigte er mit seinem Fahrrad. So auch an diesem Tag, der sein Leben völlig verändern sollte. Er hatte einen prächtigen Blumenstrauß bei sich. Einem "goldenen Hochzeitspaar" sollte er im Auftrag der kleinen Stadt gratulieren. Doch so weit kam es nicht mehr. An einer Kreuzung nahm ihm eine Autofahrerin die Vorfahrt. Er stürzte vom Rad, die Rosen aus dem Blumenstrauß lagen auf der Fahrbahn verstreut. Alle Leute, die den Unfall beobachtet hatten, bestätigten nachher der Polizei, daß der Amtsbote völlig korrekt gefahren und an dem Unfall unschuldig sei.

Er konnte nicht mehr gehen. Das Rückgrat war verletzt. Die Schmerzen verließen ihn von da an nicht mehr. Oft war er der Verzweiflung nahe. Nach einem langen Krankenhausaufenthalt, der ihm viele, oft recht schmerzhafte Untersuchungen und Behandlungen einbrachte, wurde er als "Pflegefall" nach Hause geschickt.

Aber wie sah es bei ihm zu Hause aus? Neunzehn Jahre hatte er seine an multipler Sklerose leidende Frau gepflegt und sie immer wieder im Rollstuhl spazierengefahren. Nun war er selbst pflegebedürftig geworden, und seine Frau sollte gerade einen dringend benötigten Kuraufenthalt antreten. Wie sollte es weitergehen?

"Bringt ihn zu mir!" sagte ich. "Mit dem Rot-Kreuz-Auto geht es bestimmt."

Die Sanitäter brachten ihn in meine Wohnung. Die Fenster hatte ich weit geöffnet. Er konnte den Birnbaum sehen und die Vögel, die in den Zweigen saßen. Die Meisen kamen mit der Zeit durchs Fenster und bis auf sein Bett-Tischchen, auf dem manchmal Brosamen lagen. Er genoß die Zeit in meiner stillen Wohnung wie einen Urlaub.

Jeden Morgen begann der Kranke seinen Tag auf besondere Art. Er hatte sein Tonbandgerät mitgebracht und Cassetten mit Lob- und Dankliedern. Er hörte nicht nur zu, er sang mit, besonders gern bei seinem Lieblingslied:

Du meine Seele, singe,
wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge
zu Dienst und Willen stehn!

Ich will den Herren droben
hier preisen auf der Erd;
ich will ihn herzlich loben,
solang ich leben werd.

Wenn morgens die Gemeindeschwester kam, um ihn zu waschen, – ohne sie hätte ich die Krankenpflege sicher nicht geschafft – hatte er schon zwei oder drei Lieder gesungen. Und immer wieder bat er Gott um die Kraft, sein Schicksal tragen zu können.

In den Wochen, die er bei mir war, bekam er viel Besuch. Mir fiel auf, daß die Menschen fröhlicher waren, wenn sie gingen, als wenn sie kamen. Von seinem Krankenbett ging eine besondere Kraft aus. Und immer wieder wurde er angerufen. Freunde und Bekannte erkundigten sich nach seinem Ergehen.

Eines aber schmerzte ihn: daß die Frau, die das Unglück herbeigeführt hatte, sich nie nach ihm erkundigte. Er hätte ihr keine Vorwürfe gemacht. Er hätte sie freundlich begrüßt. Aber sie kam nie.

Drei Töchter sind auch da. Aber wie das im Leben so ist, die Kinder sind nicht zu Hause. Sie sind in alle Welt verstreut: in Kalifornien, als Sozialfürsorgerin in Berlin, als Lehrerin in einer anderen fernen Stadt. Sie sorgen sich sehr um ihre Eltern, viele Briefe und Tonbänder gehen hin und her, aber sie können nicht ausbrechen aus ihren Lebenskreisen...

Wenn ich meinen Gast so geduldig in seinem Bett liegen sah, dann fragte ich mich immer "Warum gerade er, warum?"

Er selber fragt nicht mehr. Er nimmt alles aus Gottes Hand – jede Stunde jeden Tag. Und ich habe endlich, seit ich ihn pflege, Maria von Ebner-Eschenbachs Worte richtig verstanden:

Die Menschen,
denen wir eine Stütze sind,
geben uns den Halt im Leben."•

(von *Rose Schneider*)

Mandel-Nuß Torte

4 Eier
1 Tasse Zucker
2 Päckchen Vanillen-Pudding
2/3 Tasse Mehl
1 Teelöffel Backpuler
2 Eßlöffel zerlassener Butter
2 Eßlöffel gemahlener Nüsse
1/4 Tasse Mandelsplitter
1 Tasse echter Schlagsahne

Eier zehn Minuten bei höchster Geschwindigkeitsstufe schlagen.

Ein Päckchen Pudding mit dem Mehl und Backpulver sieben. Vorsichtig, ganz leicht unter die Eiermasse ziehen. Den Teig in einer eingefetteten und mit Mehl gepuderten Springform (10") einfüllen. Mit der zerlassenen Butter bepinseln und erst die Nüsse, dann die Mandeln darüber streuen.

30-35 Minuten bei 350 Grad (Fahrenheit) Hitze backen. Den Kuchen auf einem Rost abkühlen lassen, nach 15 Minuten die Springform lösen.

Die Schlagsahne mit dem zweiten Päckchen Puddingpulver schlagen. Den Kuchen durchschneiden und die Schlagsahnenmasse auf die untere Hälfte verteilen. Mit der oberen Hälfte abdecken und die fertige Torte durch ein Sieb mit einem Löffel mit Puderzucker bestreuen.•

(von *Judy von Kampen* und *Susan Jakobeit*)

Und dann war ich allein: *Wenn der Partner nicht mehr da ist*

(von *Katie Funk Wiebe*, 35. Folge)

Verloren und gefunden

Viele Leiden sind eben zum Ertragen bestimmt, weil nur durch sie die wahren Aufgaben des Lebens erfüllt werden können.
Carl Hilty

Als Kind hatte ich ein ganz besonderes Geschick, mich zu verirren, verlorenzugehen – und das auf mancherlei Weise.

Aufgewachsen bin ich in einem kleinen kanadischen Dorf, das – sowohl was die Nationalitäten wie die Konfessionen anbelangt – überaus bunt gemischt war. Russen, Engländer, Schotten, Iren, Franzosen, Ukrainer, Inder, Polen und Deutsche gehörten dazu. Und ich habe bestimmt noch einige vergessen.

Unser Ort war nicht besonders religiös, aber ein paar Kirchen standen wie Schildwachen am Rande der Ortschaft und hielten das Böse in Schach – eine römisch-katholische Kirche mit einer ziemlich großen Gemeinde und einem Geläut zur Morgenmesse; eine United Church of Canada mit einer großen Sonntagsschule, einem winzigen Frauenkreis und dürftigem Gottesdienstbesuch; eine anglikanische Kirche, in der ein Gastpfarrer einmal im Monat Gottesdienst hielt, und eine russische Baptistenkirche, in der viel und wunderschön gesungen wurde.

In meiner Familie war das religiöse Leben von großer Bedeutung. Der Gottesdienstbesuch gehörte ganz selbstverständlich zu unserem Leben. Aber weil unsere Konfession in der Stadt nicht vertreten war, führten wir so eine Art geistliches "Doppelleben". Im Sommer gehörten wir zu den Mennoniten. Im Winter gingen Mutter und Vater zu den russischen Baptisten. Wir Kinder, die wir kein Russisch verstanden, hielten uns zur United Church of Canada. Eine Lösung, die uns alle zufriedenstellte, auch wenn die Verbindung zu unserer zwanzig Meilen entfernten Gemeinde schwierig war. Wegen des Wetters und der schlechten Straßenverhältnisse (kein Auto fuhr im Winter, und Pferd und Schlitten hatten wir nicht) konnten wir oft nicht am Gemeindeleben teilnehmen. Unsere Erziehung aber war eindeutig christlich geprägt. Mein Vater diente Gott aufrichtig in seinem persönlichen Leben. In seinen jungen Jahren hatte er sogar häufig gepredigt und evangelistisch gearbeitet.

Nach dem Abschluß meiner Schulzeit arbeitete ich in der Verwaltung der nächstgelegenen Stadt und wohnte umständehalber in einem Genesungsheim. Vielleicht brachte mich in jenem Sommer das enge Zusammenleben mit kranken, zum Teil hilflosen Menschen auf ernste Gedanken.

Mein Leben damals war zwar durchaus geschäftig, umtriebig, aber dennoch irgendwie stumpfsinnig. Ich hatte eine Arbeit, aber an keinem Punkt hätte ich sie als Berufung ansehen können. Ich nannte mich Christ, aber ich war kein Nachfolger. Nichts interessierte mich mehr, aller Sachen war ich überdrüssig. Selbst das Lesen hatte seinen Reiz für mich verloren, obwohl ich ganze Stöße von Büchern heimschleppte. Immer in der Hoffnung, etwas zu finden, das die Leere meines Herzens ausfüllen würde. Aber alles war wie Spreu im Wind.

Eines Tages – auf der ungeduldigen Suche nach neuem Lesestoff – fand ich in dem Heim einige unordentliche Regale mit alten Büchern und Papieren. Ein vergammelt aussehendes Buch fiel mir in die Hände. Ich blätterte flüchtig darin und entdeckte, daß es ein religiöses Buch war. Nicht unbedingt das, was ich gesucht hatte. Aber besser irgendein Buch als gar keines. Also nahm ich es mit.

Das Buch entpuppte sich als eine Sammlung täglicher Andachten. Und so wie ich manchmal eine Wundertüte aus dem Automaten gezogen hatte, so schlug ich nun den 1. September auf. Ich las: *"Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig"* (1.Petrus 1,16). Und weiter stand da: "Man muß sich ständig von neuem klarwerden, welcher Plan unserem Leben zugrunde liegt. Wobei das Endziel des Menschen nicht Glück oder Gesundheit ist, sondern Heiligkeit."

Mir war, als hätte ich eine Goldmine entdeckt. Ich starrte auf die Worte; unfähig, die Gedanken, die mir – ungeordnet und hektisch – durch den Kopf schossen, zu ordnen und zu Ende zu denken. Aber eines wußte ich: Dieses Buch, das ich in der Hand hielt, sagte mir, was ich wissen wollte. Hastig, fast begierig las ich es durch.

An diesem Tag bekam mein flügellahmer Glaube neue Kraft. Meinen ziellos durchs Leben wandernden Füßen wurde eine klare Richtung gewiesen. Mein bisher planlos verlaufendes Leben hatte nun ein Ziel.

Obwohl ich das Buch gern behalten hätte, legte ich es in das Regal im Wintergarten zurück, nachdem ich mir die wesentlichen Teile abgeschrieben hatte.

Einige Jahre später schenkte ein Freund meinem Mann und mir zur Hochzeit Oswald Chambers Buch "Mein Äußerstes für sein Höchstes". Ein paar Wochen danach stieß ich dann auf die mir so gut bekannte Andacht für den 1. September. Es war das Buch, das ich für immer verloren geglaubt hatte.

Kurz nachdem ich dieses Buch gefunden hatte, wurde ich aktives Mitglied in der örtlichen Jugendgruppe. Der Wille Gottes für unser Leben, die Liebe Christi für die Menschen, Gemeinschaft und Bibelstudium wurden uns zum Lebensbedürfnis. Wie gern denke ich an diese Jahre zurück.

Nachdem ich einige Jahre als Sekretärin gearbeitet und zwei Jahre studiert hatte, heiratete ich.

Geborgen in der Liebe meines Mannes, in liebevoller Fürsorge für Kinder und Heim – so hatte ich vor, den Rest meines Lebens zu verbringen. Ich sah mich niemals in einer anderen Rolle, und mir kam nie der Gedanke, daß mein Leben auch ganz anders verlaufen könnte. Eine zufriedene, glückliche Ehefrau und Mutter – so sollte es aussehen.

Für Walter und mich begann die Ehe als ein herrliches großes Abenteuer. Dieses ungestüme Gefühl des "Uns-gehört-die-Welt" wurde freilich bald getrübt durch die Belastung der engen Wohnung, durch unsere stets und ständige Finanzmisere, durch meine einsamen Tage als Studentenfrau und später als junge Pastorenfrau.

Zusätzliche Schwierigkeiten entstanden durch die Ausbildung meines Mannes. Durch den Krieg hatte er den Anschluß verloren und mußte nun viel nachholen. Ich atmete tief durch und nahm mir vor, die beste aller christlichen Hausfrauen zu werden.

Doch bald schlich sich so etwas wie eine gewisse Enttäuschung ein; man könnte es fast Bitterkeit nennen. Vor meiner Heirat hatte ich mich stark an der Gemeindearbeit beteiligt. Doch außer der Kinderarbeit in der örtlichen Gemeinde durfte ich jetzt nichts tun, vom Nähverein und dem Kirchenchor einmal abgesehen.

So kehrte ich verstärkt zum Bibelstudium zurück. Aber mein persönliches Unbehagen blieb bestehen. Vielleicht sollte ich ja nicht alles so schwer nehmen. Schließlich war ich nur eine Frau.

In späteren Jahren stellte ich dann fest, daß mein Unbehagen nahezu alle Frauen zwischen dreißig und vierzig Jahren teilten. Auch sie hatten wahrscheinlich nach kurzer Berufstätigkeit geheiratet, waren in stille, langweilige Vororte gezogen, hatten ihre Kinder bekommen, sie erzogen, während ihre Männer für den Beruf lebten. Eines Tages hatten die Ehemänner dann festgestellt, daß ihre Frauen genau da stehengeblieben waren, wo sie bei der Heirat gestanden hatten.

Wieder einmal war ich ein verirrter Wanderer. Ich begann zu fragen. Zum Beispiel: Bin ich zuerst ein Mensch oder zuerst eine Frau? Darf ich mich selbst nur "rollengerecht" als Frau und Mutter sehen? Oder sind da auch Abweichungen möglich?

In unserer kleinen Gemeinde bestimmten wesentlich Rolle und Status der Ehemänner auch die Rolle und den Status der Frauen. Fast alle Frauen gewannen das Gefühl der Selbstachtung, ihr Selbstbewußtsein aus dem gesellschaftlichen Ansehen ihres Mannes. Selbst mein naives Gemüt signalisierte mir, daß dabei etwas nicht stimmen konnte.

Konnte mich zufriedenstellen, die Frau des jungen Pastors Walter Wiebe zu sein, ohne eigenen Beitrag zum – doch so geplanten – gemeinsamen Leben? Mußte ich mein Leben allein durch ihn und durch das Leben meiner Kinder leben? Sicher, das war so üblich. Meine Mutter hätte es nicht einmal anders gewollt. Was aber würde, wenn Walter sterben sollte? Wer wäre ich dann? Was würde meinem Leben als Witwe Bedeutung geben?

Was für mich alles noch schwieriger machte, war die Tatsache, daß ich mich schuldig fühlte. Wie konnte ich auch in Frage stellen, was doch nur recht und gut schien: Eine Frau sollte ihre volle Erfüllung in ihrer Rolle als Frau und Mutter finden und niemals davon ausgehen, daß Gott noch etwas anderes von ihr verlangte. Ehefrau und Mutter – das war ihre Aufgabe.

Handelte ich demnach Gottes Absicht zuwider, wenn ich überlieferte Auslegungen des Wortes Gottes in Frage stellte? Sündigte ich, wenn ich mir wünschte, Gott nicht ausschließlich als Ehefrau und Mutter zu dienen? Versuchte ich damals eventuell nur, mich der Herrschaft Gottes zu entziehen?

Als Walter und ich heirateten, war ich davon überzeugt, daß mein ganzes Leben von nun an der Familie gehören würde. Also übte und vervollkommnete ich mich in häuslichen Arbeiten. Haus und Garten sollten perfekt sein. Geführt von einer perfekten Hausfrau.

Dazu kam die Mitarbeit in der Gemeinde: als Sonntagsschulhelferin, als Helferin in der Frauen- und Kinderarbeit. Ebenso selbstverständlich half ich meinem Mann als Sekretärin. Irgendwie freute mich die schöpferische Herausforderung, die mit dieser Arbeit verbunden war. Ich gab der Gemeinde und meiner Familie alles, was ich geben konnte. Nur – für mich selbst blieb wenig übrig.

Je härter ich arbeitet, um der Rolle der erfolgreichen "Frau in der Gemeinde" gerecht zu werden, um so nutzloser erschien mir alles.

Ich stürzte mich in die Frauenarbeit. Aber in der typischen Frauengruppe konnte ich keine Entwicklungsmöglichkeit in Richtung etwa einer Amalie Sieveking, einer Eva von Tiele-Winkler oder einer Mathilda Wrede erkennen. War das Sticken von Teedecken und Stepparbeiten wirklich das, was Gott sich von den meisten Frauen der Gemeinde erhoffte?

(Fortsetzung folgt...•)

Ist der Mann an deiner Seite,
Brauchst du Frau dann noch den Herrn?
Ist er doch für dich zu haben,
Und du weißt, er hilft dir gern,
Sorgt er nicht für Brot und Wasser?
Schützt er dich nicht in Gefahr?
Und wenn deine Kraft versaget,
Reicht er nicht die Hand dir dar?

Tröstet er dich nicht im Schmerze,
Trocknet er die Wange nicht?
Wird dir nicht in trüben Nächten
Noch an seiner Seite Licht?
Und du Mann – des Weibes Liebe
Gibt sie dir nicht neue Kraft,
Daß die Hand, die am Versagen,
Es mit ihrer Hilfe schafft?

Ja so ist's ein schönes Leben,
Doch nicht immer reicht das zu.
Nur mit Jesu in Gemeinschaft
Gibt es bleibend stille Ruh.
Liebe kann nicht immer helfen
Auch der stärkste Arm wird schwach,
Jesus, der kann's immer machen
Der hebt auf was schon erlag.
(Abram P. Willms in *Mein Lohn*)

Kinderecke *von* Judy

Liebe Kinder,

Die Israeliten wollten unbedingt einen König haben. Alle Völker um sie herum hatten Könige und sie wollten auch einen! Sie bettelten so lange, daß Gott endlich einwilligte. Was dabei herauskam war nicht immer gut.

In 1. und 2. Könige, und 1. und 2. Chronik werden die Könige aufgezählt und einiges aus ihrer Regierungszeit berichtet. Dann werden sie von Gottes Sicht aus beurteilt. Es gab nur wenige Könige die Gott während ihrer ganzen Herrschaft dienten. David war einer unter den wenigen. Viele haben gut angefangen und sind dann von Gott abgefallen. Der eine von dem ich Euch jedoch heute erzählen will, hat erst später einen besseren Weg gewählt.

In 2. Chronik 33 wird uns Manasse vorgestellt als ein König, der tat was dem Herrn mißfiel. Er trieb es mit seinen schrecklichen Taten so weit, daß Gott ihn vom assyrischen König gefangen nehmen ließ. Da erst merkte er wie schlimm es um ihn stand und fiel vor Gott auf die Knie. Er flehte um Hilfe und Gott erhörte ihn und befreite ihn aus der Gefangenschaft. Da erkannte Manasse, daß der Herr Gott ist. Er und das ganze Land fingen wieder an Gott zu dienen.•

KELLER - FALLEN

Wenn Peter in den Keller fällt,
"Sieht er die ganze Sternenwelt"
Und kriegt noch von den Schicksalsmächten
Den Hauptstoß auf den Teil, den rechten!

Wer hätte solches wohl gedacht,
Daß man nach gut geschlaf'ner Nacht
An beiden Beinen wird entwurzelt
Und in den Keller runterpurzelt!

Das Treppen-Rutschen ging so fest,
Daß es sich kaum beschreiben läßt;
Viel schneller, wie beim Runtergehen,
Geschweige auf der Treppe stehen!

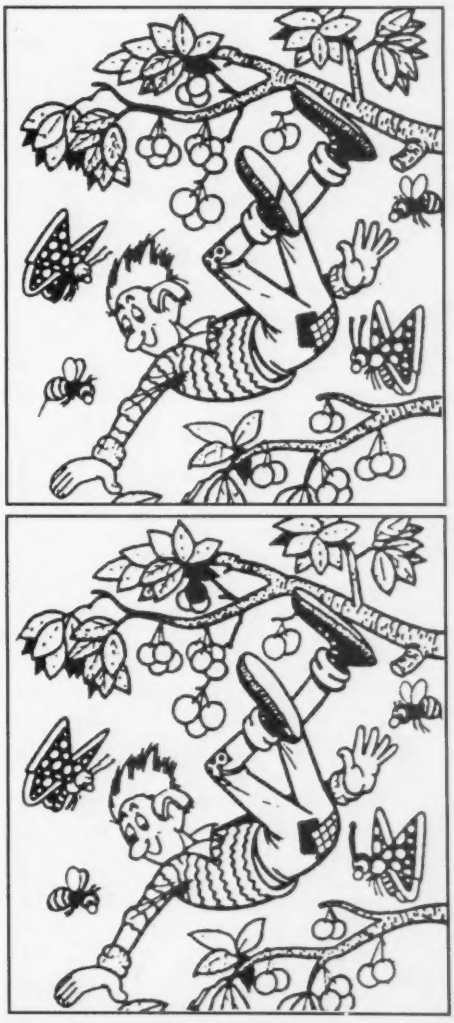
Zum Glück ist garnicht viel passiert;
Das Hinterteil hat's gut gespürt,
Der Ellenbogen auch ein bißchen;
Der Hosenboden, nicht ein Risschen!

Ein jedes schrieb' sich hinter's Ohr:
Geht es hinunter, auch empor,
Muß das Geländer es ergreifen
Und auf den Beinen sich versteifen!•

(ein Gedicht von *Peter Kröger*,
Winnipeg, den 15. Juli 1963)

SUCHBILD

Tom ist beim Kirschenpflücken vom Baum gepurzelt. Findet die acht Unterschiede.



(aus *Mennonitische Post*)

Aus den Gemeinden

Evangelisation mit Bratwurst und Pfannekuchen

– in Calgary, Alberta –

Calgary ist bekannt als "Stampede City". Mit der alljährlichen Veranstaltung des Stampedes (Rodeo) erwarten die Bewohner Calgarys kostenlosen Zutritt zu den von Geschäften und sonstigen lokalen Organisationen veranstalteten und aus Pfannekuchen und Bratwurst bestehenden Frühstükken. Bei schönem Wetter finden diese im Freien statt. Oft darf man diese Frühstücke unendgeltlich beitreten.

Die Highland M.B. Gemeinde in Calgary hat das sogenannte "Stampede" Früstück schon einige Jahre im Parkplatz hinter dem Versammlungshaus veranstaltet. Außer den regelmässigen Besuchern unserer Gottesdienste beteiligt sich eine bedeutende Anzahl Leute daran, in Erwiderung auf die in der Umgebung verteilten Einladungen. Andere schlendern einfach von der Straße herbei.

Während der Stampede Woche 1993 war das Wetter oft kühl und feucht, aber Sonntag, der 18. Juli, war ungewöhnlich warm, trocken und sonnig. Es erschienen viele und verweilten gemütlich in der angenehmen Atmosphäre.

Eine Sängergruppe, "Acreage Boys" genannt, brachte passende Musik, die deutlich der Gasse entlang zu hören war. Ein junges Gemeindemitglied, **Bill Peiritsch**, erzählte aus seinem Glaubensleben und Pastor **Jim Schantz** brachte eine kurze Botschaft.

Ohne Formalitäten, bei leckeren Pfannekuchen und mit "Cowboy" Kleidung und "western" Musik entspannten sich alle und waren fröhlichen Sinnes.

So verkündigten wir die christliche Botschaft und bemühten uns ernstlich, den Leuten der Umgebung das Willkommen unserer Gemeinde auszustellen.•

(nach *Elsie Wiebe*
übersetzt von *Jake Balzer*)

Tatkräftige Zusammenarbeit

– in Alberta –

Sonntag, der 13. Juni, war ein bedeutender Tag in der Geschichte der *Hobbema Native Fellowship* in der Nähe von Edmonton, Alberta. Es fand die Einweihung des ersten beständigen Versammlungshauses der Gemeinschaft statt. Gleichzeitig war er der Höhepunkt einer zweitägigen Veranstaltung, wobei etwa hundert Menschen aus den Gemeinden Albertas, zusammen mit den Cree-Indianern von Hobbema, sich gemeinsam einer großen Aufgabe stellten.

Begonnen wurde diese Gemeinschaft vor achtzehn Jahren durch das treue Bestreben von **Reinhold und Helen Fast**, Mitglieder der Alberta M.B. Konferenz. Missionare der Mission *Northern Canada Evangelical Fellowship* beteiligten sich an dem Projekt. Das Resultat ist eine kleine Gemeinschaft eingeborener (Indianer) Gläubiger.

Der Hauptteil der Unterstützung für Familie Fast kommt durch eine einzigartige Partnerschaft mit der Alberta M.B. Konferenz. Andere Gemeinden Albertas und Einzelpersonen tragen gleichfalls zu dieser Unterstützung bei.

Das Bauprojekt war in der Tatsache genossenschaftlich, geleitet von einer Mannschaft aus der *Sherwood Park Alliance* Gemeinde. Reinhold Fast und die Eingeborenen hatten die Vorbereitungen dazu getroffen. In den letzten entscheidenden Tagen versammelten sich Leute aus Gemeinden verschiedener Richtungen um das Werk zu vollenden. Die Mannschaften wurden von den Frauen Hobbemas und ihren Helferinnen reichlich mit Essen, einschließlich "Bannock", versorgt.

In seinen Bemerkungen bei der Einweihung hob Pastor Fast einige Wunder hervor:

* drohendes Wetter bereitete kein Hindernis,
* das zufällige Auslaufen eines Schadstoffes bereitete keinen Verlust, und
* christliche Liebe wurde allseitig erwiesen —

was vielleicht das größte Wunder von allen war.

Es ist ein wahres Wunder, daß eine Gemeinde besteht, inmitten einer Gegend, die als Trainingszentrum für die kunstfertigkeit des Medizinmannes anerkannt ist.•

(nach (*Jim Schantz*, übersetzt von *Jake Balzer*)

DIE GENERAL-KONFERENZ IN WINNIPEG

– vom 7. bis zum 10. Juli 1993 –

MITTWOCH, DEN 7. JULI

Mittwochabend

Die Konferenz beginnt

Die wunderbaren Räumlichkeiten der *Immanuel Pentecostal Kirche* in Winnipeg boten eine schöne Kulisse für die General-Konferenz der M.B. Gemeinden Nordamerikas im Juli. Wochen- und monatelange Vorbereitungen konnten somit zur guten Wirkung kommen. Die Konferenz stand unter dem Thema "A Strong Flame Burning" (Eine kräftige Flamme brennt weiter).

Der große Vorraum der Kirche bot genügend Platz für die Registrierung der Ankommenden und für interessante und informationsreiche Ausstellungen. Gäste und Delegierte aus nah und fern begrüßten sich freudig und boten einander in den Kirchenbänken Platz. Nach Zählung der Platzanweiser waren am Mittwochabend eintausend Delegaten und Gäste dabei.

Christine Longhurst

Plötzlich sang ein Kinderchor auf der Empore: "Come with praises..." (Kommt mit Lobpreis...), der dann von zwei Chören von jeweils dreizehn bzw. vierzehn Erwachsene in einem frohen Kanon ergänzt wurde. Dieser Drei-Chöre Gesang, unter der Leitung von **Christine Longhurst**, endete mit einem großen "Halleluia, komm!"

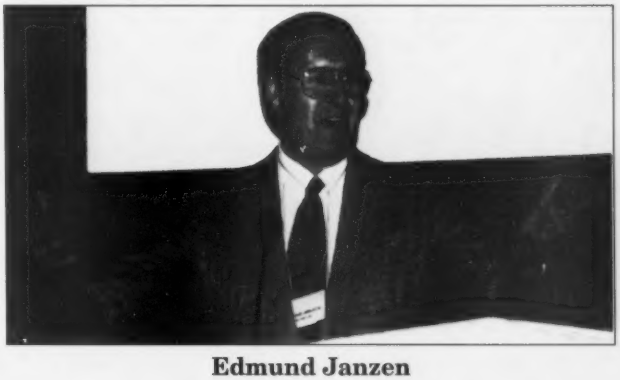
Sehr lieblich war der Umzug der Kinder, die mit selbstgemalten Plakaten durch die Gänge zogen. Wir lasen Peace (Frieden), Joy (Freude), Blessings (Segen), und vieles andere mehr, und wurden somit festlich und anbetungsvoll eingestimmt.

USA Konferenzpastor **Roland Reimer** brachte mit Gebet alle Anwesenden vor Gott, und bat um Seine Gegenwart und um unseren Gehorsam. Er hieß alle willkommen und rief auf, die Gemeinschaft zu stärken durch ein persönliches Grüßen mit Handschlag. Erster Vorsitzender der General-Konferenz, **Edmund Janzen**, wurde vorgestellt, da er später die Hauptansprache bringen sollte.

Ein Liederbuch war angefertigt worden. Die zwei Kantor-Chöre sangen im Wechsel mit der Versammlung. Zwischen den Liedern las Concord College Präsident **James Pankratz** aus Psalm 95,6+7:

Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.

Bevor Erster Vorsitzender der General-Konferenz, **Edmund Janzen** sprach, sangen die Erschienenen



Edmund Janzen

"Shine, Jesus, Shine...", (Strahle, Jesus, Strahle...) wobei die Kinder vortraten und Handbewegungen nach der allgemeinen Zeichensprache vorzeichten. Das lebendige Singen wurde von Musikleiterin **Christine Longhurst** geleitet, mit **Robert Neufeld** an der Orgel und **Connie Epp** am Klavier.

Edmund Janzen hielt die Festrede und las dazu aus 2.Timotheus 1,5-8 und 12-14. Der Name *Timothy* bedeutet "einer, der Gott ehrt". Solche wollen wir alle sein. Er sprach zu den Punkten:

* Erwecke die Gabe Gottes, die in dir ist...
* Schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn...
* Halte dich an das Vorbild und bewahre [das kostbare Gut]....

Ein Rauschen des Gebets erfolgte, als er aufrief zu Gebet in kleinen Gruppen. Die Versammelten brachten somit ihre eigene und unsere allgemeine Sache vor dem Herrn.

Beginn der Geschäftsitzungen

Die Protokollführer saßen mit ihrem Komputer vorne am Tisch: **Velma Doerksen, Abram Dueck, Roland Reimer** und **Marvin Hein**. Manitoba ist bekannt für tüchtige Vorbereitungen und auch diesmal war alles gut organisiert. Das örtliche und provinzialle Willkommen wurde vom Manitoba M.B. Konferenzvorsitzenden, **Jascha Boge**, übermittelt. Er grüßte die Festversammlung im Namen der 36 M.B. Gemeinden und 5700 Mitgliedern Manitobas.

Verantwortlich gewesen für die Vorbereitungen der Konferenz war **Harry Olfert**, der auch kurz zu Wort kam. Er wurde als Vorsitzender des Steuerungskomitees und Planungskomitees vorgestellt. Harry lobte die vierzig Brüder und Schwestern die schon Jahre lang diese Konferenz planten. Später waren noch etwa zweihundert Freiwillige dazugekommen, um die Arbeit zu bewältigen. Er gab einige drollige Geschichten zum Besten, wozu alle lachten. Sein Wunsch für die Konferenz las er aus Psalm 67:2+3:

Gott sei uns gnädig und segne uns, er lasse sein Antlitz leuchten, daß man auf Erden erkenne seinen Weg, und unter den Heiden sein Heil.

Die Konferenzleitung

Zweiter Vorsitzender der General-Konferenz, **Harry Heidebrecht**, rief das *Executive Council* vor: Vorsitzender **Edmund Janzen, Roland Reimer, Marvin Hein, Roland Marsch, Erwin Friesen, Abe Konrad, Marvin Schmidt, Jim Enns, Gary Janzen**, und **Harry Heidebrecht**.

Direkt mußten einige Verwaltungsfragen geklärt werden. Es wurde gemeinsam entschieden, die General-Konferenz ab jetzt alle zwei Jahre abzuhalten, wie schon auf den USA und kanadischen Konferenzen genehmigt. Danach mußten auch die Diensttermine etwas verschoben werden, damit die Behörden nicht plötzlich einen totalen Wechsel unter den Mitgliedern erlebten. Daß alle, deren Termine 1996 abschließen, schon 1995 zur Wahl kommen, wurde ohne Gegenstimme entschlossen. Damit nicht nur eine Person weiterbleibt, wurden der Vorsitzende aus der USA Konferenz und der Vizevorsitzende aus der kanadischen Konferenz gebeten, bis 1995 teil der Missionsbehörde zu bleiben.

Marvin Hein, der Exekutiv-Sekretär der Generalkonferenz brachte ein Grußwort und betonte, wie gerne er mit **Harry Olfert** zusammen gearbeitet hatte und mit welcher Freude er nach Winnipeg gekommen war.

Nach einigen Bekanntmachungen kam der erste Abend zum Abschluß.•

DONNERSTAG, DEN 8. JULI

Donnerstagmorgen

Andachtszeit

Wie an jedem Morgen der Konferenztagung, wurde zur Einleitung ein halbstündiger Gottesdienst veranstaltet. **Christine Longhurst**, Gesangleiterin für die Tagung, setzte einen andächtlichen Ton mit ihrer Wahl und Leitung der Lieder, die abwechselnd mit Bibellesungen gesungen wurden.

Larry Martens, früherer MBBS Präsident und jetzt Pastor einer Fresno M.B. Gemeinde, leitete eine Gebetszeit, wozu die Versammlung sich wieder in kleinen Gruppen aufteilte.

John Unger (rechts) betet für Masolo Mununga

Das Thema für die darauffolgende Predigt von **Marvin Hein** lautete: "Einigkeit im Geist." Er betonte vier Punkte:

* Der heilige Geist zieht Gläubige zusammen für Gemeinschaft und Andacht.
* Der Geist zieht Gläubige zusammen für die Missionsarbeit (Apostelgeschichte 2,37).
* Der Geist zieht uns zusammen, um unser Zeugnis und unseren Wandel zu bekräftigen.
* Der Geist zieht uns zusammen für die Arbeit des Herrn.

Die Jünger in neutestamenlicher Zeit beteten nicht, daß das Leiden von ihnen gehoben werde, sondern daß sie stärkere Rücken bekämen, um die Leiden besser tragen zu können.

Marvin Hein lud den Leitenden der M.B. Gemeinden in Zaire, **Masolo Mununga**, nach vorne, um mitzuteilen, was es in Zaire bedeutet für den Herrn zu leiden. Dieser erzählte wie das Leben der mehr als 60,000 M.B. Mitglieder in letzter Zeit ausnahmsweise schwer gewesen ist. Trotzdem sind sie voller Hoffnung, daß der Herr für sie sorgen wird. Auf die Frage wie wir ihnen am besten beistehen können, machte er vier Vorschläge:

1. Betet, daß wir die Kraft haben treu zu bleiben.
2. Unterstützt uns in unserem Streben um eine demokratische Regierung.
3. Stärkt uns weiter mit Eurer Ermutigung.

Kaffeepause im Freien vor dem Bethaus wo die Konferenz stattfand

4. Sendet Lebensmittel, damit wir die Hungernden ernähren.

John Unger, Pastor der Richmond Park M.B. Gemeinde in Brandon, Manitoba und andere legten Hände auf Masolo und beteten für ihn und für die Glaubensgeschwister in Afrika.

Kaffeepause

An jedem Vormittag und Nachmittag war eine Pause eingerichtet, die draußen im Freien stattfand. Obwohl es in den Konferenztagen manchmal regnete, war das Wetter für alle Kaffeepausen günstig. Frische Weintrauben wurden später in der Woche aus Fresno

zugeschickt, um den Konferenzgästen eine südliche Erfrischung anzubieten.

Grüße

Moderator **Edmund Janzen** stellte einige Gäste aus anderen Gemeinden und Gruppen vor. **Albert Driedger** begrüßte die Versammlung im Namen der provinzialen Regierung. Unter anderem lobte er das starke Zeugnis der Mennoniten, das in Wort und Tat in der Provinz und im Ausland zum Ausdruck kommt. **Len Siemens** las ein Begrüßungsbrief von der Winnipeg Bürgermeisterin, **Susan Thompson**. Pastor **Baumgardner**, Leiter der Immanuel Pentecostal Gemeinde, in dessen Bethaus die Konferenz stattfand, sprach Worte des Willkommens aus. Weitere Grüße wurden von **Don Schäfer**, Leiter der Brüder in Christo Gemeinden Canadas überliefert.

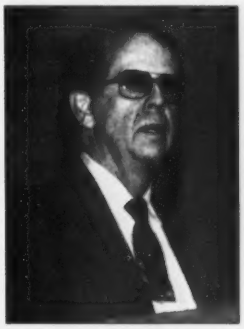
Vertreter der M.B. Konferenzen in anderen Ländern brachten Grußworte aus ihren Gemeinden: **José Valencia** aus Kolumbien, **Masolo Mununga** aus Zaire, **Kiyotsugn Kurokawa** aus Japan, **Juan Veron** aus Paraguay, und **Franz und Regina Rathmair** aus Österreich.

Delegierte aus den verschiedenen Provinzen Canadas und Gegenden der Vereinigten Staaten wurden durch Aufstehen identifiziert und willkommen geheißen.

Board of Faith and Life (BFL)

(Die Behörde für Glauben und Leben)

Nach einem kurzen überblick des vorgesehenen Budgets, wurde die Glauben- und Lebensbehörde (*Board of Faith and Life*) vorgerufen und vorgestellt. Zugegen waren: **Roland Marsch** (Vorsitzender), **Gerry Ediger** (Vizevorsitzender), **Lynn Jost** (Sekretär), **Ed Boschman, Werner Kroeker, John E. Toews,** und **Gary Janzen**.



Clarence Hiebert

Roland Marsch gab einen kurzen Bericht von dem, was in den letzten drei Jahren in dieser Behörde vorgekommen war. Er machte bekannt, daß im nächsten Jahr in Denver eine Studienkonferenz stattfinden soll. Als Hauptthema soll *Ordination und der Gebrauch und Mißbrauch der Autorität in der Gemeinde* verhandelt werden.

Marvin Hein sprach von der alljährlichen Orientierung für neue Pastoren, die von außerhalb zu uns in die M.B. Gemeinden kommen. Teilnehmer in der Orientierung im vorigen Jahr, **Mark und Anita Gilespie**, wurden vorgerufen und sprachen in positiver Weise von ihren Erfahrungen in dem Seminar.

Die Kommission für ein neues Gesangbuch wurde vorgestellt. Mitglieder sind: **Clarence Hiebert** (Vorsitzender), **Arnold Baerg, Hulda Fast, Christine Longhurst, Eleanor Franz, Bob Plett**, und **James Pankratz.** Auch andere beteiligten sich freiwillig an der Arbeit. Ihr Bericht wurde mit Begeisterung mitgeteilt und fand warmen Empfang. Das Thema kam erst am nächsten Tag zum Gespräch.

Donnerstagnachmittag

Frauen in Gemeindeleitung?

Nach der Mittagspause versammelten sich die Delegierten und Gäste in dreißig kleinere Gruppen, um die Frage von Frauen in der Gemeindeleitung zu diskutieren. In jeder Gruppe war ein Schreiber dabei, um alle Bemerkungen zu sammeln und später zu assimilieren.

Sobald alle wieder im Saal versammelt waren, stellte **Marvin Hein** den Vertreter der Mennonitengemeinden Canadas, **Ben Sawatsky**, vor. Er übermittelte Grüße im Namen der *Conference of Mennonites*, die zur gleichen Zeit in Waterloo, Ontario tagte. Sein Grußwort kam aus 1.Korinther 3,11:

Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Glaubensbekenntnis

Zwei Vorschläge der BFL in Bezug auf Veränderungen im Glaubensbekenntnis wurden zur Wahl gestellt. Im ersten Vorschlag wurde die christliche Taufe klargelegt. Taufe auf den Glauben als Bedingung für Gemeindeangehörigkeit war schon immer unsere Haltung, und wird in Zukunft mit Nachdruck unterstrichen.

Der zweite Vorschlag gab der Bedeutung des Abendmahls etwas mehr Betonung. Die Vorbedingung, daß nur Getaufte sich am Abendmahl beteiligen, erscheint im Glaubensbekenntnis neuerdings als Vorschlag, anstatt als feste Bedingung.

Die Resultaten der Wahlen (die erst später in der Konferenz bekannt gegeben wurden) zeigten starke Unterstützung (mehr als neunzig Prozent) für jede der zwei Änderungen.

Die Glauben- und Lebensbehörde gab bekannt, daß sie an vier weitere Punkte des Glaubensbekenntnises arbeitet:

1. Das Verhältnis zu anderen Glaubensrichtungen und die Einzigartigkeit Jesu Christi.
2. Die Beziehung zwischen Gemeinde und Staat.
3. Christliche Haushalterschaft in Bezug auf Geldsachen, Materialismus und unsere Beziehung zur Umwelt.
4. Die Unantastbarkeit des Lebens in den Punkten: Abtreibung, Schwangerschaftsverhütung und technische Einwendungen im Leben.

Board of Resource Ministries

(Behörde für Hilfsquellendienste)

Nach der nachmittags Kaffeepause wurde die *Board of Resource Ministries* aufgerufen. Vorsitzender **Marvin Schmidt** stellte seine Mitarbeiter vor: **Ed Boldt** (Zweiter Vorsitzender), **David Wiebe** (Sekretär), **Katie Funk Wiebe, Loretta Jost, David Dick, Arlee Johnson,** und **Stanley Clark**. Es fehlten einige.

Diese Behörde kümmert sich hauptsächlich um:

* Die Vorbereitung von Drucksachen und anderen Hilfsmaterialien für die Gemeinden
* Die Beistehung der Gemeinden durch Beratung und Erziehung, und
* Das Brückenbauen zu anderen christlichen

Gesellschaften.

Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, wurde ein Verlag, *Kindred Press*, Anfang der achtziger Jahre ins Leben gerufen. **Marilyn Hudson** dient als vollzeitige Verwalterin der Buchvermarktung und im Versand. Als vollzeitiger Berater und Erzieher in den Gemeinden dient **David Wiebe**.

Marilyn Hudson berichtete von den verschiedenen Büchern und anderen Hilfsquellen, die vorhanden sind. Sie zeigte eine Liste vor, die alle vorhandenen Titeln enthält und ermutigte die Delegierten, sich mit den Lektüren auf dem ausgestellten Büchertisch im Vorraum bekannt zu machen. Ihr Sonderangebot von einigen Büchern für zehn Cent wurde nachher in der Pause mit Interesse wahrgenommen. Sie berichtete von einem Treffen einiger Verlagsverwalter. Unter ihnen war die Frage aufgekommen: "Was ist das Wichtigste, was man im Leben lernen kann?" Die Antwort darauf lautete: "Den Weg zum Himmel."

Neil Klassen sprach von den Multi-Medien Hilfsquellen, wie Videos, die in letzter Zeit angefertigt worden sind. Es wird geplant, weitere Hilfen und andere Medien herzustellen. Ein kurzer Abschnitt eines Videos wurde an der Leinwand gezeigt. Die Vorführung schilderte ein Interview mit langjährigem Bibellehrer **David Ewert**, auf die Frage, wie man zwischen kulturellen und biblischen Prinzipien unterscheiden kann.

David Wiebe stellte der Versammlung eine neue "Jubilee" Serie – Sonntagschul-Lehrbücher für Kinder und Jungscharler vor, die in nächster Zukunft herauskommen soll. Diese Ausgabe ist ein "inter-mennonitisches" Projekt, zu dessen Teilnahme die M.B. Konferenz eingeladen wurde. Die Delegation wurde gebeten zu dieser Frage Stellung zu nehmen und wählte mit starker Stimmenenmehrheit, daß die Konferenz sich an der Herstellung und am Gebrauch des Lehrmaterials beteilige.

Die Zeitschrift *With*, ein Blatt für Jugendliche, das von den Mennonitengemeinden in Nordamerika herausgeben wird, wurde von **Don Ratzlaff** vorgestellt und als Zeitschrift für M.B. Jugendliche empfohlen. Die Delegation wählte dafür.

Katie Funk Wiebe befürwortete den regelmäßigen Gebrauch vom *Rejoice* Familienandachtsbüchlein, das auch als intermennonitische Ausgabe erscheint.

Jake Neufeld, Kassenwart der kanadischen M.B. Konferenz, gab einen überblick der finanziellen Lage der General-Konferenz in den letzten drei Jahren. Spenden waren etwas weniger als vorgesehen eingekommen. Die Missionsbehörde mußte mehrere hunderttausend Dollar aus ihrem Reservenfonds herausziehen, damit sie ihre Verpflichtungen nachkommen konnten.

Donnerstagabend

Andachtszeit

Der ganze Abend war als Andachtszeit gestaltet, eine Andacht unter der Leitung von **Gerry Ediger**, die sich auf die Abendmahlsfeier konzentrierte.

Allgemeiner Gesang unter der Leitung von **Christine Longhurst** wurde mit Liedern von einer kleinen Frauengruppe ergänzt.

In der ersten kurzen Ansprache betonte **Gerry Ediger** die Einfachkeit der Symbole und die wunderbare Gnade, die wir – gemeinsam mit allen Gläubigen, die durch all die Jahrhunderte vor uns kamen – genießen können. Wir feiern ein Geschehen der Vergangenheit, eine Wirklichkeit der Gegenwart und eine Zuversicht für die Zukunft, sagte er.

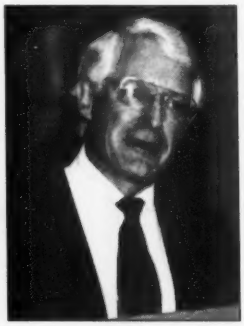
Es folgte das gemeinsame Lied *I looked up and saw my Lord a-coming* (Ich blickte auf und sah meinen kommenden Herrn).

Kanadischer Konferenzprediger **Isaac Bergen** sprach ganz kurz zur Frage: "Was bedeutet das Brot?" Er betonte den gebrochenen Leib Christi und die Hingabe, die Jesus für uns erlitt, damit wir Leben haben.

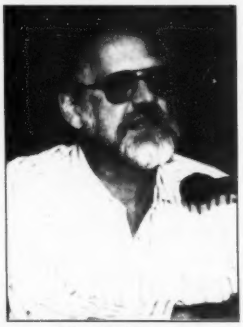
Nach einer Zeit für stilles Gebet folgten Vorlesungen verschiedener Bibeltexte, woran sich fünf Leser beteiligten. Nach allgemeinem Gesang des Liedes, *When I survey the Wondrous Cross* (Schau ich zu jenem Kreuze hin...), dankte **Isaac Bergen** für das Brot, das dann von den etwa dreißig Dienern verteilt wurde.

Ein gemischter Chor sang *Shepherd Me, Oh God* (ein Hirtenlied nach dem 23. Psalm). Die Versammlung beteiligte sich am Refrain.

Loyal Funk las aus 1.Korinther 11 und betonte, daß es ohne Blutvergießen kein Erbarmen gibt. Wir kommen in aller Demut und gleichzeitig mit Freuden zum Abendmahlstisch, denn wir können nichts zu dem vollkommenen Werk des Herrn hinzufügen. Manchmal in der Vergangenheit hatte er das Abendmahl als bedrückend empfunden, aber heute versteht er, daß es eine Freudensfeier ist, erklärte er.



Larry Martens



Herb Kopp

Nach einem weiteren Lied *Jesus, Thy Blood and Righteousness* (Christi Blut und Gerechtigkeit...), folgten kurze Danksagungen in Gebeten, woran sich viele beteiligten.

Beim Weitergeben des Kelches sprachen manche ihren Nachbarn einen Segen oder ein Grußwort aus. Zwei weitere Lieder folgten vor dem Abschluß der Feier.

FREITAG, DEN 9. JULI

Freitagmorgen

Andachtszeit

Eine Andachtszeit, etwa nach dem Stil des vorigen Tages, wurde von **Larry Martens** angeleitet. Einige Lieder und die Vorlesung des 139. Psalms dienten als Anleitung zu der Gebetszeit in kleinen Gruppen.

Herb Kopp sprach als zweiter Festredner zum Konferenzthema, *Eine starkbrenende Flamme*. Er betonte, an Hand der Geschichte von Petrus und Kornelius (Apostelgeschichte 10), daß das Brennen einer geistlichen Flamme wiederholte Erneuerungen verlangt. Wie Petrus von Zeit zu Zeit mit Jesus einen

gründlichen Austausch erlebte, und dadurch von einem rauhen Fischer in einen richtigen Diener des Herrn verwandelt wurde, so müssen auch wir ab und zu eine tiefgehende Begegnung mit Jesus erleben. Die Bekehrung des Kornelius war eine Schlußfolgerung der "Bekehrung" des Petrus von seinem Rassenstolz.

Nach dem Singen des Liedes *Wie der Hirsch schreit nach dem Wasser*, leitete **Edmund Janzen** wieder die Tagesordnung ein. Die Wahlen für alle Konferenzposten wurden gleichzeitig und auf *einem* Wahlzettel verrichtet. Diese Wahl ergab, daß **Edmund Janzen** auf zwei weitere Jahre die Leitung führt und **Harry Heidebrecht** ihm weiter als Gehilfe zur Seite steht. Als Schreiber wurde **John E. Toews** gewählt.

Eine Kaffeepause folgte.

Frauen als Leitende?

Die Frage von Frauen in der Gemeindeleitung wurde zur offenen Diskussion gebracht nach einleitenden Bemerkungen von **Ed Boschmann**. Er betonte, daß die Hauptfrage ist, wie man die Bibel auslegt. Verschiedene Meinungen waren unter den Mitgliedern der Glauben- und Lebensbehörde vertreten, sagte er. Trotzdem stellten sie einheitlich der Delegation den Vorschlag, es jeder Gemeinde frei zu stellen, ob sie Frauen in Leitungspositionen dulden oder nicht.

Dreißig Personen beteiligten sich an der offenen Diskussion. Diejenigen, die dafür sprachen, betonten daß Frauen wie Männer vom Geist begabt werden. In unseren Tagen sollten alle Personen der Gemeinde alle Dienste tun dürfen. Somit wären auch die Führungsposition für Frauen nicht mehr ausgeschlossen.

Die Mehrzahl derer, die sich am Gepräch beteiligten, sprachen gegen den Vorschlag. Ihr Hauptanliegen war ihr Verständnis der heiligen Schrift in Bezug auf Verse zu diesem Thema. Sie waren auch um die eventuelle Uneinigkeit in der Konferenz besorgt, sollte dieser Vorschlag genehmigt werden.

Das Ergebnis der darauffolgenden Wahl zeigte einen ähnlichen Prozentsatz der Meinungen wie das Gespräch erwiesen hatte: 39 Prozent waren dafür und 61 Prozent der Deligierten waren gegen den Vorschlag. Also bleibt der Konferenzstand in Bezug auf diese Frage wie er 1981 angenommen wurde, nämlich daß Frauen nicht als leitende Pastoren in den Gemeinden der Konferenz angestellt werden.

Weitere Grüße

Pastor **Jake Pauls** aus der Bethel Mennonitengemeinde in Winnipeg brachte Grüße und erzählte dabei eine alte Geschichte von zwei Brüdern, die sich gegenseitig heimlich halfen bis sie sich eines Tages dabei ertappten und sich umarmten. Auf der Stelle wurde später ein Bethaus gebaut. Solche Liebe ist uns vorbildlich. Wir wollen uns auch weiterhin gegenseitig lieben und unterstützen, ermutigte er.

Freitagnachmittag

Mennonite Brethren Biblical Seminary

(Das M.B. Bibelseminar in Fresno, California)

Die Behörde für das Seminar (MBBS) wurde hervorgerufen und vorgestellt: **Abe Konrad** (Vorsitzender), **Malinda Nikkel** (Gehilfin), **Arthur Block, Harold Enns, Irma Epp, Dennis Fast, Bruce Flaming, Vern Heidebrecht, Vernon Janzen**, und **Harvey Wollman**. Es fehlten einige.

Die Diensttermine von drei der Mitglieder kommen zum Abschluß. Malinda Nikkel, Herb Kopp, und Arthur Block beteiligten sich in einem Gespräch in Bezug auf drei Fragen, die ihnen gestellt wurden:

* Woran habt Ihr am meisten Genuß gehabt?
* Welche Veränderungen sind Euch am meisten aufgefallen?
* Welchen Rat gebt ihr den neuen Präsidenten?

Zur ersten Frage antworteten sie fast einstimmig – ihre Dankbarkeit für die freundschaftlichen Beziehungen, die aus diesem Dienst entstanden. Was den Veränderungen anbetrifft, kamen folgende Bemerkungen:

* Das Seminar ist von theologischer Schule auf Trainierungsinstitut verändert worden.
* Die absolvierende Studenten tragen jetzt nicht so eine große Geldschuld wie früher, denn mehr Stipendien werden angeboten.
* Das Seminar ist jetzt nicht mehr nur auf dem Campus erreichbar, denn die "Koffer-Kurse" werden in die Gemeinden getragen.

Zur dritten Frage waren die Antworten von:

Arthur Block: "Henry, wenn Du den Gemeinden eine klare Vision und bestimmte Mission vorhalten kannst, dann wird die Unterstützung nicht schwer zu erhalten sein."

Malinda Nikkel: "Der Herr wird Euch segnen wenn Ihr seinem Wort gegenüber treu bleibt."

Herb Kopp: "Das Seminar gehört den Mitgliedern der Gemeinden; beachte das, was sie sagen. Gott segne Euch!"

Frühere Präsidenten, **Larry Martens** und **John E. Toews** wurden vorgestellt und erhielten für ihren treuen Dienst ein "Dankeschön!".

Der neuangestellte Präsident, **Henry Schmidt**, äußerte einige Gedanken, die ihm bei seiner Zusage beschäftigten. Er war sich der großen Verantwortung bewußt und mußte sich damit auseinandersetzen, ob seine Begabungen die passenden seien, um diese Aufgabe zu bewältigen. Mit den Worten Davids in den Psalmen stimmte er überein – er möchte gerne mit echtem Herzen und mit geschickter Hand leiten.

Howard Loewen, Dekan der Schule, stellte den Lehrerstab mit Lichtbildern vor. Ein Video zeigte weiter einen Über-blick vom Campus des Bibel-seminars. Zum Abschluß des Berichts machte zwischenzeitlicher Präsident, **John E. Toews**, noch einige Bemerkungen in Bezug auf den Änderungen, die in den letzten drei Jahren gemacht wurden und daß die Schülerzahl in den Jahren stabil geblieben ist. "Das Leben oder Sterben einer Schule ist vom Produkt der Schule abhängig – nämlich von den absolvierenden Studenten," behauptete er.

Historische Kommission

Nach der Kaffeepause am Nachmittag, berichtete die historische Kommission. **Abe Friesen**, Vorsitzender, stellte **J.B. Toews** vor und überreichte ihm eine Kopie

J.B. Toews beim unterzeichnen seines Buches

seines neuen Buches. Das Buch war vor kurzem von der Druckerei gekommen und heißt: *A Spiritual Pilgrimage; the Mennonite Brethren 1860-1990* (Eine Geistliche Pilgerreise; die Mennoniten Brüdergemeinde 1860-1990) von J.B. Toews.

J.B. Toews kam darauf zu Wort und gab einen Umriß von den sechzig Jahren, in denen er schon im Predigerdienst steht. "Die Veränderungen, die unsere Welt in den letzten fünfzig Jahren erlebt hat, sind weitgehender als alle Veränderungen aller Jahrhunderte vorher," sagte er. Er erklärte wie das Buch die Geschichte von dem Anfang der M.B. Gemeinden bis zur modernen Zeit versucht zusammenzufassen. Für solche, die das Buch während der Konferenztagung kauften, war er bereit das Buch zu unterzeichnen. Man stand dazu später Schlange!

Angenommene Vorschläge

Folgende drei Vorschläge wurden von der Delegation gutgeheißen:

* Weil es jetzt bedeutend mehr M.B. Mitglieder in Canada als in den USA gibt, soll der Unterhalt des Seminars fortan verschoben werden, sodaß Canada höchstens sechzig Prozent und die USA wenigstens vierzig Prozent der Unkosten zahlt, je nach Gliederzahl. Diese Veränderung soll zu zehn Prozent im Jahr eingeführt werden bis diese gerechte Zahl erreicht wird.
* Zur historischen Kommission wurden folgende Personen ernannt: **Marlyce Friesen**, **John B. Toews** und **John H. Redekop** aus Canada, und **Abe Friesen** und **Valerie Rempel** aus den USA.
* Gemeinden wurden ermutigt mit der historischen Kommission mitzuarbeiten, um alle historischen Dokumente vorsichtig am Ort aufzubewahren, und sie eventuell später der Kommission zur Verfügung zu stellen.

Das Ehepaar **Baliskie**, das missionarisch unter russische Einwanderer in den USA dient, sang zwei Lieder als Duett: *Beside the still Waters* (Neben stille Wasser und *The Lord is my Shepherd* (Der Herr ist mein Hirte).

Bericht vom MCC

Ron Mathies, Vorsitzender der *MCC Canada* Behörde, brachte einen kurzen Bericht im Namen des internationalen MCC und der etwa eintausend Mitarbeiter. Er betrauerte die etwa fünfzig Kriege die zur Zeit aktiv in der Welt gekämpft werden. Viele Millionen leiden Hunger und 40,000 Kinder sterben täglich an Ursachen, die vorgebeugt werden könnten. Man könnte darüber verzweifeln, meinte er. Er stellte **John Dyck** als neuer Exekutiv-Sekretär des *MCC Canada* vor und empfohl den Gebrauch der neuen Broschüre *Christ's Way of Peace* (Christi Friedensweg).

Zum Gesangbuch

Die Gesangbuchkommission kam noch einmal zu Wort und beantwortete einige Fragen zur Klärung. Einige Delegierte sprachen zum Thema, meistens waren sie dafür, daß das Buch so schnell wie möglich geduckt werde. Die Wahl zeigte eine starke Mehrzahl mit der Meinung: 88 Prozent dafür und 12 Prozent dagegen. Somit durfte die Kommission mutig mit der Vorbereitung des Gesangbuchs fortfahren. Wenn alles gut läuft, sollte das neue Buch 1994 bereit stehen.

Bekanntmachungen

* Es wurde bekanntgegeben, daß unter den M.B. Gemeinden Indiens eine starke Krise in der Leitung entstanden sei. Einiges davon ist leider sogar schon vor dem Landesgericht. Die Woche vom 19. bis zum 26. September 1993 soll in allen M.B. Gemeinden als Gebets- und Fastenwoche veranstaltet werden. Mehr Information soll später herausgegeben werden.
* Das Ergebnis einer Umfrage in M.B. Gemeinden wurde veröffentlicht:

– In Bezug auf dem Namen, "Mennonitische Brüdergemeinde", waren nur 36 Prozent dafür, daß wir den Namen so beibehalten, wie er ist.
– Etwa siebzig Prozent wollen den "mennonitischen" Teil des Namens beibehalten.
– Etwa 48 Prozent wollen den "brüderlichen" Teil des Namens beibehalten.
– Zur Frage, ob M.B. Gemeinden im Ausland zu dieser Frage Stellung nehmen und mitsprechen sollten, waren achtzig Prozent dafür.
– 78 Prozent waren dafür, daß der Name "Generalkonferenz" der M.B. Gemeinden geändert werden sollte.

Bekanntmachungen

* Kassetten mit den vier Hauptansprachen der Konferenz waren für $12.oo erhältlich.
* 516 Delegierte waren anwesend: 396 aus Canada und 120 aus den USA. 172 Gäste wurden registriert.

David Ewert leitete in ein Schlußgebet für den Nachmittag und in einer Danksagung für das Abendbrot.

Freitagabend

Weiteres zu MBBS

Das Abendprogramm fing mit Gesang unter der Leitung von **Lionel und Jane Martens** und **David Wiebe** an. Das Bibelseminar in Fresno, MBBS, unter der Leitung von Präsident **Henry Schmidt**, brachte das Abendprogramm.

Delores Friesen las aus Johannes 15 während Lichtbilder an der Leinwand gezeigt wurden. **Henry Schmidt** gab einen Überblick und Informationen zu den Absolventen des Seminars.

Ron Penner überreichte **Henry Schmidt** einige Geschenke für die neue Verantwortung: ein Brille zur

Klarsicht, ein Tagebuch-Taschenkomputer zur Terminenordnung; und – im Scherz – eine Eintrittskarte zu einem Autorennen. Dieses letzte Geschenk sollte **Henry Schmidt** dabei helfen, die Geschwindigkeitsbegrenzung in Zukunft besser einzuhalten!

Henry Schmidt und Ron Penner

Es folgte ein erfrischendes Zeugnis von **Howard Loewen**. Er berichtete von geistlicher Trockenheit in seinem Leben und wie er im Urlaub in Edinburgh, Schottland eine Zeit der Erholung erlebte. Dabei wurde sein Wissen vom Kopf zu seinem Herzen übertragen. Philipper 3 und 1.Korinther 3 waren ihm dabei besonders hilfreich, sagte er.

Zwei Schwerpunkte des Seminars wurden durch Videos geschildert:

* Das eine Programm für kleine Gruppen nennt sich *mentoring*. Dabei leitet der Professor den Studenten vorbildlich und bewußt als Muster zur Nachfolge Christi an.
* Das zweite Programm soll Studenten mit fremden Kulturen vertraut machen. Es bietet einen Einblick in andere Kulturen, wobei die Teilnehmer es lernen,, sich in die Kultur zu vertiefen und ein Mitgefühl für die Leute und ihre Lage zu erwecken. Für manche Studenten ist das eine lebensverändernde Erfahrung.

Howard Loewen

Zwei Studenten zeugten positiv von ihrem Seminarerlebnis. **Darlene Klassen** (früher Witwe Driedger) verglich eine Dürre in ihrem Leben mit der Dürre, die California vor einigen Jahren erlebte. Der große, fast leere Stausee in der Nähe von Fresno war ein passendes Symbol ihres Herzens gewesen, sagte sie. Wie die Regenwasser beim Staudamm aufbewahrt wurden und der Teich wieder voll wurde, so war ihr Leben am Seminar bereichert worden.

Ein zweiter Student erzählte, daß er vom Bauernhof als Vieh- und Pferdezüchter zum Seminar gekommen war. Dort hatte seine beschränkte Weltanschauung eine totale Veränderung erlebt. Er erfuhr was es bedeutet geformt zu werden, sagte er.

Absolventen des Seminars sangen ein Lied unter der Leitung von **John Unger** und **David Wiebe**, *The Father will Rejoice over you in Song* (Der Vater freut sich über Euch mit Singen).

Die Ansprache

Henry Schmidt, der neuangestellte Präsident des Seminars stellte zwei Fragen:

* *Wie können wir im 21. Jahrhundert die treue Gemeinde Jesu Christi sein,* und
* *Wie sollten wir zukünftige Leitende für ihre Verantwortung vorbereiten?*

Wir leben in einer turbulenten Zeit, sagte er. Die Anker der Moralität sind weggerissen worden und es ist ein tiefgehender Umschwung der Werte in unserer Gesellschaft merkbar. Es fehlt dringend an Erneuerung der Gemeinden, denn wir stehen in Gefahr mitgerissen zu werden. Erfolgreiche Christen müssen zweisprachig sein – sie müssen das Wort Gottes kennen und sie müssen mit der Sprache der modernen Menschheit vertraut sein. Wir können die Arbeit des Herrn nur in enger Beziehung mit Jesus Christus bewältigen.

In der Erziehung der zukünftigen Gemeindeleiter, sind wir dabei, Brücken zu bauen:

1. Durch eine gewisse Kluft zwischen Gemeinde und Seminar leiden oft die Beziehungen zwischen Lehrerstab und Gemeindeleiter. Es fehlt an Brücken.
2. Die Brücke zwischen unsere Exegese und Ethnologie (Schriftauslegung und Menschenkenntnis) ist manchmal zu schwach. Es ist eine große Herausforderung, mit all den Kulturen unserer Gesellschaft bekannt zu sein, denn in den USA allein gibt es 350 Sprachen und dreißig Millionen Menschen, die eine andere Muttersprache als Englisch benutzen. Das Wesen der Kultur unserer Zeit zu erkennen, ist eine dringende Herausforderung.
3. Es fehlt auch an Brücken zwischen das Wissen, das wir unseren Studenten verhältnismäßig leicht mitteilen können, und die viel schwerer mitzuteilende Vorbereitung für den Dienst in den Gemeinden. Die Erziehung der ganzen Person ist unsere Aufgabe; wir wollen uns bemühen diese Pflicht mit Gottes Hilfe treu zu tun. Die Herausforderung ist enorm aber nicht überwältigend.

Unser Streben ist es, ein bedeutender Teil der Gemeinde Jesus Christi zu sein.

Gebet

Vor dem Abschluß des Abends wurde eine Zeit für Weihgebete für die neue Leitung der Schule eingeräumt. **Henry Schmidt**, zusammen mit seinem Dekan, **Howard Loewen**, und dem Studentenberater, **Ron Penner**, knieten nieder. An den Gebeten, die für sie ausgesprochen wurden, beteiligten sich viele Kollegen, Freunde und Absolventen der Schule.

Die nächste Konferenz

Das Seminar lud die M.B. Gemeinden nordamerikas ein, die nächste Konferenz (1995) auf dem Gelände des Seminars in Fresno abzuhalten.•

(geschrieben von Alvin Enns und Lorina Marsch)

Mission

MBM/S Nachrichten

Liebe Freunde,

Wer im Juli an der Konvention '93 in Winnipeg dabei war oder Berichte davon gelesen hat, kennt die gute Nachricht, daß die Delegation mit Überzeugung zu unserem Vorschlag, in Litauen und in Venezuela langfristige Gemeindegründungsarbeit zu beginnen, "Ja" sagte. Die Delegation hatte auch die Freudigkeit, ein Budget von fünf Millionen Dollar für das nächste Jahr und 5.2 Millionen Dollar für das folgende Jahr zu übernehmen.

Viele Delegierte sprachen uns auch privat an und bestätigten, daß sie die Arbeit von MBM/S im Gebet unterstützen. In den Diskussionen erhielten wir starke Ermutigung, die Missionsfelder wo zur Zeit wenig Erfolg aufzuzeigen ist, nicht zu verlassen. In den letzten Minuten vor Abschluß der Konvention spendeten sie $11,000.oo für die Arbeit in Litauen. Dafür, und für alle Gebete, danken wir herzlich. Der Herr erhört Gebet!

Wir freuen uns auf alle Möglichkeiten, die uns geboten werden, das Evangelium weiterzugeben – solange es unerreichte Menschen gibt. Leider haben in den letzten drei Jahren die Finanzen nicht mit den Nöten Schritt gehalten.

Zur finanziellen Lage

Einige bedrückende Bekanntmachungen:

1. Spenden für MBM/S waren im Jahr 1992-93 elf Prozent niedriger als im vorherigen Jahr
2. $484,000 mußte dem Reservenfonds entzogen werden, um anfallende Kosten für 1992-93 zu decken
3. In drei Jahren (1990-1993) mußten $794,000 aus dem Reservenfonds verwendet werden. Hätte MBM/S das angenommene Budget voll verwendet, wären weitere $438,000 vom Reservenfonds entzogen worden. Nur die tüchtige Sparsamkeit der Verwalter hat das vorgebeugt.

Jede Gemeinde wird ermutigt, ihr Spenden zu überprüfen. Investiert Ihre Gemeinde wenigstens ein Dollar pro Glied im Jahr für jeden MBM/S Missionar, wie es zwanzig Prozent der M.B. Gemeinden tun? Sind die Mitglieder Ihrer Gemeinde über Missionsarbeit in der Welt begeistert? Spendet die Gemeinde durch ihr Budget auch regelmäßig für MBM/S? Die Annahme eines Budgets auf einer Konferenztagung hat wenig Bedeutung, es sei denn, jede Gemeinde legt sich dahinter und trägt ihren Teil der Last.

Ein dringender Appell

Vor einigen Tagen machten die Ärzte bei Missionar **Erwin Klassen** einen chirurgischen Eingriff und fanden einen Krebs, der sich schon zur Leber verbreitet hat. Betet für Erwin und **Joyce** in dieser lebensdrohenden Situation. Sie leiten eine internationale englischsprechende Gemeinde in Lissabon, Portugal.

Die Lage in Spanien

Während der Behördesitzung im Mai, wurde die Entscheidung getroffen, das Missionswerk in Spanien zu unterbrechen bis das ganze Werk dort gründlich überprüft werden kann. Diese Überprüfung soll im September unter der Leitung von Missiologe **Paul Hiebert** (Vorsitzender der Missionsabteilung des *Trinity Evangelical Seminary*) stattfinden. Betet bitte, daß der Herrn Anleitung schenkt, wenn die Lage des spanischen Werks in der Behörde erwogen wird.

Neue MBM/S Sekretäre

Harold Siebert, Teamleiter in Kolumbien, wurde am 1. Juni als Sekretär für Lateinamerika angestellt. Er steht jetzt in einen Hirtendienst für die etwa fünfzig MBM/S Missionare südlich von Mexiko. Am ersten September besetzte **Franz Rathmair** ein neues Büro in Wallsee, Österreich, und **Steve Klassen** fing seinen Dienst in Clearbrook, BC an. Unterstützt bitte diese Neuangestellten mit Gebet.

Jugendmission International

Bitte betet weiter für die Jugendteams im Dienst in Venezuela, Litauen, und in São Paulo, Brasilien. Möge der Herr junge Leute bevollmächtigen, ihre Einstellung und Werke in der Liebe Jesu auszustrahlen, trotz Sprachbarrieren. Wir vergessen auch nicht für die Teams in USA und Canada zu beten.

Ein persönliches Wort

In den Tagen der Konvention '93, merkte ich persönlich die tragende Kraft und Gnade des Herrn. Jemand hat bestimmt für mich und ddem ganzen MBM/S Personal gebetet. Wie wohl das tat. Möge der Herr alle recht herzlich segnen, die einen Segen auf uns herabgebetet haben!

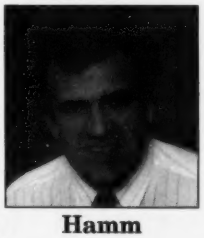
Recht herzlich in Christus grüßend,
Gary Hardaway, Kommunikationen und Gemeindebeziehungen•

M.B. Communications

Veränderungen bei MBC

Mennonite Brethren Communications gibt bekannt, daß **Viktor Hamm**, nach 14jährigem treuen Dienst als Redner der russischen Radiosendung, für Ende September gekündigt hat. Er legt seinen Dienst nieder und nimmt einen neuen mit der *Billy Graham Evangelistic Association* auf. Viktor Hamm wird der Direktor der *Billy Graham Evangelistic Association* in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten. Er trifft dort für einen Feldzug spät 1994 Vorbereitungen.

Das Personal bei M.B. Communications bedauert seinen Abschied. Ihre Zusammenarbeit mit Viktor Hamm – in einer Zeit der neuen Möglichkeiten und Offenheit in dem großen Land – war segensreich und erfolgreich. Sie sind dankbar für die Jahre, die sie im gemeinsamen Dienst für den Herrn standen. MBC ist voller Zuversicht, daß Gott Viktor in der Evangelisation und der Trainierung anderer Evangelisten in Rußland reichlich segnen wird. Viktor und **Margarete** mit Michael, Gabrielle und Jurgen planen wenigsten ein weiteres Jahr in Rußland zu



Hamm

Brasilien – eine Herausforderung

Associação Menonita Beneficente (AMB) – so heißt die brasilianische Hilfsorganisation, die 1984 ins Leben gerufen wurde und sich 1988 mit einem Trägerverein als gemeinnützige, rechtlichanerkannte Körperschaft konstituierte. Die AMB ist – ganz einfach gesagt – ein Zusammenschluß von freiwilligen Christen in Brasilien, um Mission und praktische Dienste an bedürftige Menschen zu tun.

Brasilien nahm 1930 zwei Hundert flüchtende Mennonitenfamilien auf, als niemand sonst sie haben wollte. Das alte Sprichwort: *Gerettet sein gibt Rettersinn*, wirkt sich heute praktisch aus. Heute hören die Nachkommen dieser beherbergten Flüchtlinge den tausendfachen Ruf, "Kommt herüber und hilft uns", und reagieren darauf.

Sie verteilen den portugiesischen Lebensbrotkalender, *Mensageiro* (Bote), der 1990 in einer Ausgabe von 250,000 Exemplaren herausgegeben wurde. Auf 135 Seiten enthält der "Bote" meist evangelistische und lehrreiche Kurzbotschaften. Auf Spendenbasis wird dieses Büchlein im ganzen Land verteilt. 1993 sind schon fast alle der 300,000 Examplare verteilt worden. Hundertfach kommen die Anfragen aus allen Staaten Brasiliens um mehr *Mensageiros*. Viele Menschen finden zum Glauben an Christus und zu einem neuen Leben. Neue Testamente, Bibeln und andere Schriften werden zu tausenden verteilt.

Ferienbibelschulen werden veranstaltet, um viele Kinder mit dem Evangelium zu erfassen. Erwachsene werden durch Bibelstudium, Verkündigung, Briefseelsorge und Besuchdienst evangelisiert.

Ein weiteres Programm, besonders für den kleinen Landwirt, heißt "Hilfe zur Selbsthilfe". Dadurch bekommt der Landwirt Saatgut und andere praktische Hilfe.

Häuserbau, immer in Zusammenarbeit mit der Dorfgemeinde, wird für Witwen und Kranke verrichtet und bedeutet für manche Familien ein Wechsel aus dem "Slum" in ein trockenes Haus. Durch Medikamente, die an Hospitälern für Arme verteilt werden, wird auch der Ärmste in Not geholfen.

In diesem "Haus" in Brasilien wohnt eine Familie. Da hausen die Kinder und die Eltern. Sie sind Analphabeten, unterernährt, keine Schulbildung.... Wer reicht ihnen die Hand der Liebe, wenn nicht wir?

Durch Kinder- und Familienpatenschaften bekommen brasiliens Strassenkinder ein Zuhause, ein bißchen Nestwärme und Liebe. Es gibt sieben Millionen Kinder in Brasilien, die kein Zuhause haben. Es sind Niemandskinder. Damit das in ein "Slum" hineingeborenes "Favelakind" aus dem Teufelskreis von Armut, Angst, Schmutz, Hunger, und Analphabetentum herausbrechen kann, reicht die AMB dem Kind eine helfende Hand. Sie appellieren an Sponsor, ein Kind zu "adoptieren". Für #30.00 (US) monatlich bekommt so ein bedürftiges Kind eine Lebenschance, Sonne und Licht.

Die AMB vermittelt auch Familienpatenschaften, wobei eine Familie einer "Slum-Familie" ab und zu ein Päckchen schickt – mit Liebe verpackt.

Ein besonders großes Wirkungsfeld hat die AMB durch die *Kleideraktion*. Aus Deutschland und aus Canada kommen viele Kisten gebrauchter Kleidung. Das AMB Team fährt dann in die Wälder und Täler, ins Gebirge, überall, und sucht die Elendshütten auf, um Kleiderpäckchen zu verteilen. 1992 verteilten sie 12,000 Kleiderpäckchen. Die übergabe der Pakete ist in jedem Dorf ein Fest. Das Team singt und betet mit den Leuten, verteilt christliche Literatur und bezeugt den Leuten die Liebe Gottes. Das bringt Sonne und Freude in die Elendshütten hinein.

Sie feiern die Kirchenfeste, besonders Weihnachten. Im Dezember 1991 wurde 25 mal Weihnachten gefeiert täglich vom 1. bis zum 26. des Monats. Das waren Versammlungen, wobei die Besucher die Liebe Gottes erlebten; evangelistische Veranstaltungen, wo Menschen sich bekehrten. Natürlich war für die Kleinen auch etwas dabei; viertausend Weihnachtspäckchen wurden an Kinder verteilt.

Hilfe für Missionare, Brillen für Arme, Spielzeuge für Kinderheime, Transport für Kranke zum Hospital – das gehört zum Dienst der AMB. Das Feld ist weiß zur Ernte! Die AMB will sich nicht dem Gemütlichkeitsrausch hingeben und die böse Welt dem Teufel überlässen.

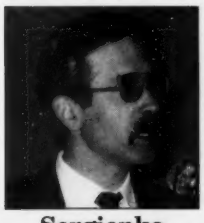
Wer sich weiter für diesen Dienst in Brasilien interessiert darf schreiben an: AMB, Witmarsum, 84130 Palmeira - Paraná, Brasilien.•

(nach *Peter Pauls, Jr.*, Exekutivsekretär der AMB)

---

wohnen.

Mit Freuden und Dankbarkeit zu Gott gibt M.B. Communications weiter bekannt, daß **Leonid Sergienko** als Direktor für das russische Radio Programm angestellt worden ist. Er hat in den letzten zwei Jahren im MBC Büro in Winnipeg mitgearbeitet. Sergienko und seine Frau **Julia** und ihre Kinder Garry und Albina sind neulich nach Moskau gezogen, um dort die Eröffnung des Moskau Büros zu überwachen und die Sendungen vorzubereiten. Er hat ein brennendes Herz für das Evangelisieren seines Volks. Seine rapide Entwicklung als Hersteller der Sendungen und seine feste Überzeugung, daß Gott ihn berufen hat, ist jedem im MBC Büro bekannt. Betet bitte für Leonid wenn er diese neue Herausforderung und Möglichkeit wahrnimmt.•



Sergienko

(nach *Dan Block*, MBC Direktor)

MCC Nachrichten

Alberta MCC Ausruf und Verkauf

Der zehnte *MCC Ausruf und Verkauf* in Alberta fand am 16. und 17. Juli im Sportsplex in Coaldale statt. Der Aufruf zur Beteiligung und den Beweggrund für das Unternehmen, geschrieben vom Verkaufs-Vorsitzenden **John T. Klassen**, konnte man im *MCC Souvenir Supplement* lesen. Weitere Ermunterungen gaben der MCC Alberta Direktor **Dick Neufeld**, und der Verantwortliche für Notlinderung, **Bill Janzen**. Schon vorher hatten sich viele mennonitische Männer und Frauen beteiligt um alles für das Treffen vorzubereiten

– Mittwoch wurden die Tische und Stände in den Hallen aufgestellt. Vieles war gespendet worden, sodaß die Vorrichtungen bald dicht und schwer behangen waren, und die Tische eine wahre Augenweide an Hand- und Bastelarbeiten boten.

Der Ausruf und Verkauf wird gemeinsam von den vier mennonitischen Gemeindegruppierungen in Alberta (die Brüder in Christo, M.B., G.C., und O.M. Gemeinden) veranstaltet. Seit 1975 wird der Ausruf jedes zweite Jahr in Coaldale abgehalten. Somit reichen sich die Mennoniten Albertas die Hände um wahrlich als "christliches Hilfswerk in einer Welt voller Notdurft" zu dienen.

Freitag Abend parkten auf alle naheliegenden Straßen und Nebenstraßen Autos. Zwei große Räumlichkeiten, eines davon im Winter eine Eishalle, boten viel Platz für vielseitiger Mitarbeit. Im ersten gab es große Mengen Selbstgebackenes. Dahinter wurde ein schmackhaftes Rindfleischessen zu einem angemessenen Preis angeboten: Spießbraten, Kartoffelsalat, Kohlsalat, Brötchen, Butter, Saft, Kaffee und Tee. Zum Nachtisch gab es Pie, viele verschiedene Sorten.

Überall wurden Sachen verkauft, und bald erfolgte der Ausruf, wie schon viele Jahre, von dem professionellen Auktionator "Handley's Auction" ausgerufen. Am Samstag bis spät nachmittag wurde der Ausruf und Verkauf weitergeführt. Der Erlös der zwei Tage war $120,000.oo, womit das MCC weltweit Nothilfe "im Namen Christi" leisten wird.•

(aus verschiedenen Quellen)

Dürre in Indien

Eine Dürre besteht zur Zeit im Palamau Gebiet in Süd Bihar, Indien, wo sich siebzehn Mennonitengemeinden befinden. Viele Einwohner haben nur genügend Lebensmittel, um einmal am Tag zu essen. In einigen Dörfern sind nur die Alten und Kinder zugegen, denn alle Arbeitsfähige sind irgendwo unterwegs, um Arbeit zu suchen. Todesfälle, die wenigstens teilweise von der Hungersnot verursacht werden, nehmen zu unter der Bevölkerung von 1.7 Millionen.

Das MCC und die Getreidebank CFGB haben schon 300 Tonnen Weizen hingeschickt. Verteilung der Hilfsgüter wird unter der mennonitischen Dienstgesellschaft der Bihar Mennonitengemeinden in einem "Nahrungsmittel für Arbeit" Programm verrichtet. Arbeiter bekommen täglich fünf Kilogramm Weizen für Arbeit an der Errichtung von Staudämmen. Die Dämme sollen nicht nur Wasser aufbewahren, sondern auch dazu dienen, daß der Wasserspiegel wieder steigt. Andere Wasserbehälter werden auch hergestellt.

Das Ausbleiben der Monsunregen wird als Ursache für die Dürre angegeben, denn es hat nur die Hälfte der normalen Niederschläge gegeben. Ernten sind teilweise oder sogar total vernichtet. Weil indische Bauer auch in den besten Zeiten nicht wohlhabend sind, ist für sie jede Mißernte kastastrophal. Die Meisten besitzen weniger als einen Acker Land und ziehen nur eine Ernte im Jahr.

MCC Arbeiter **Glen Miller**, Vertreter für Indien, sagt daß die Dürre eigentlich voraussehbar war. Weitere Dürren sind zu erwarten, weil die Gegend

Frauen in Indien am Brunnen beim Waserholen. Der Grundwasserstand sinkt tiefer, nicht nur weil sie jetzt eine Dürre erleben, sondern auch weil so viel Land entforstet ist und nicht mehr den schnellen Ablauf der Regenwasser verhindert. (MCC Foto: *Howard Zehr*)

Mißhandlung von Frauen wird offenbar

Hunderte Frauen aus vielen Ländern der Welt versammelten sich im Juni in Wien, Österreich, um ein Anliegen bei einer Konferenz der Vereinigten Nationen in Bezug auf Menschenrechte vorzulegen. Mißhandlungen von Frauen – ob in Kindesmord, "Beschneidung" oder Schläge – sind nicht private oder Familienanliegen, sondern grundsätzliche Menschenrechte, so behaupteten sie.

Frauen überall in der Welt sind heute weniger geneigt diese Gewalttaten zu dulden, abgesehen davon, ob sie von ethnischen, religiösen oder kulturellen Ordnungen geduldet oder befürwortet werden.

Im Mai machte eine MCC gesponserte Gruppe nordamerikanischer Frauen eine Studientour in Nicaragua und Honduras, um als Augenzeugen das Leben der Frauen in diesen Gebieten zu beobachten.

In Nicaragua wurde ihnen berichtet, daß Frauen die größte Last der Ernährung und Versorgung ihrer Familien tragen. Für ein Drittel der Familien sind Frauen alleine verantwortlich, meistens weil so viele Männer im Bürgerkrieg umgekommen sind. Sogar wenn Männer zugegen sind, verspüren sie keinen gesellschaftlichen Druck, zum Unterhalt des Haushalts beizutragen. Sie vergeuden manchmal ihr Geld an Alkohol oder an sich selbst und geben nur einen kleinen Teil für den Unterhalt der Familie.

Doña Josefa Mora López, eine 60jährige Witwe in Nicaragua, die seit sie acht Jahre alt war, täglich Tortillas gemacht hat, um sich und ihre Angehörigen zu ernähren. (MCC Foto: *Gwen Groff*)

Frauen, dagegen, arbeiten tüchtiger und verwenden etwa neunzig Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel und die Schulung ihrer Kinder, berichteten einige Augenzeugen. Sie sind tüchtig und schöpferisch bei der Herstellung und Reycling von Kleidung für ihre Familien.

Die Tourgruppe hatte Kontakt zu einer 60jähriger Witwe, **Doña Josefa Mora López**, die jeden Morgen um drei Uhr aufsteht, um 240 Tortillas zu machen, die ihre Töchter vor Schulanfang verkaufen. Sie ist schon 52 Jahre dabei, Tortillas zu machen. Zwölf nordamerikanische Frauen besuchten Doña Josefa und Frauen in 27 anderen Ortschaften auf einer Studienreise, die vom MCC gesponsert wurde.•

(nach *Emily Will, MCC Information Services*)

---

fast ganz entforstet ist. Wälder verhindern den schnellen Ablauf der Niederschläge und erlauben nicht so viel Verdunstung wie kahles Land. Das ganze Klima wird verändert, wenn zu viel Wald gerodet wird.

Worldwatch Institute, eine Forschungsfirma in Washington, D.C. (USA) warnt, daß Indien in den neunziger Jahren noch schlimmere Dürren erfahren könnte. Die Management ihrer Wälder und Wasservoräte ist zu kurzsichtig. Der starke Bedarf an Brennholz und Bauernland (und die damit verbundene Entforstung) steigt mit dem Wachstum der Bevölkerung. Der Kreislauf ist schwer zu brechen.

Jetzt warten die Bihar Bauer in der Hitze auf die ausbleibenden Regen und beten, daß der Herr und die Glaubensgeschwister im Ausland ihnen Hilfe zusteuern.•

(*MCC Nachrichten*)

** Vier von den sechs Gärtnern, die in diesem Sommer mit den Ureinwohnern Canadas in den einheimischen Reserven Gärten ziehen, kommen aus Europa. Nur eine der Teilnehmer des Gärtnerprogramms kommt aus einer kanadischen Mennonitengemeinde. Laut Bericht vom MCC Direktor für einheimische Anliegen, **Menno Wiebe**, haben die Europäer ein reges Umweltbewußtsein und ein stärkeres (vielleicht etwas romantisierteres) Interesse als die Bürger Canadas, den Ureinwohnern und exotischen Kulturen gegenüber. Eine gewisse geistliche Erweckung in Süd-Deutschland und in der Schweiz trägt auch zu ihrem Eifer für die Sache bei. Das Programm, das vor neunzehn Jahren gegründet wurde, versucht den Ureinwohnern Canadas in ihrer Entwicklung behilflich zu sein. Durch die Jahre haben sich hunderte Freiwillige in etwa siebzig einheimische Dörfer (oder Reservate) an dem Programm beteiligt.•

(nach *MCCC News Service*)

●

** Sechs Arbeitslose in Saskatoon haben im Mai, unter Anleitung des *MCC Saskatchewan*, 50,000 Bäumchen im Gebiet Saskatoons gepflanzt. Dabei verdienten sie je $300.oo pro Woche, etwas mehr als sie von der Regierung in Arbeitslosengeld erhalten. Gleichzeitig bekommen sie wertvolle Erfahrung, die ihnen zu anderen Arbeitsstellen Anleitung geben kann. Die Bäume wurden ihnen kostenlos von *Prairie Farm Rehabilitation* und von *TREEmendous Saskatchewan* gestellt. Farmer, auf deren Land die Bäumchen gepflanzt wurden, bezahlten nur die Kosten für die Fracht. Die Regierung zahlt den Lohn der Arbeiter anstatt ihnen Arbeitslosenunterstützung zu geben. In diesen Sommermonaten sollen die Arbeiter mit der Bewässerung und mit dem Jäten des Umfelds der Bäume beschäftigt sein.•

(nach *MCCC News Service*)

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee
134 Plaza Drive
Winnipeg, Manitoba Canada R3T 5K9
Telefon Nummer **(204) 261-6381**

Aus der mennonitischen Welt

Herausforderung für MDS

Überschwemmungen im Missouri/Mississippi Tal überschreiten alle vorherigen hochwasser Stände. Die Probleme der Flut enden nicht, wenn das Wasser endlich weg ist, denn dann gibt es viel aufzuräumen. Der mennonitische Katastrophendienst, *Mennonite Disaster Service*, macht sich bereit, am Aufräumedienst teil zu haben.

Eine 81jährige mennonitische Frau in Kalona, Iowa sagte, "Bisher war unser Weg noch nie unter Wasser, aber jetzt ist er deswegen gesperrt." Das Farmland im südlichen Teil Iowas sieht wie ein Sumpf aus. Tausende Hektar werden dieses Jahr nicht abgeerntet werden.

Trotz eigene Schwierigkeiten und Verluste, haben viele Opfer der Flut immer noch Mut andere Bedürftige zu helfen. Wegen Verschmutzung durfte ein mennonitischer Bauer seine Beeren nicht auf den Markt bringen. Zur Vernichtung mußten sie alle gepflückt werden, ehe Kunden die neuen Beeren pflücken konnten. Dreißig Freiwillige nahmen die Sache in Hand und stellten sein Unternehmen im "Selbsternten" wieder auf die Beine.

Im nord-östlichen Missouri bauen mehr als hundert mennonitische und amishe Freiwillige Staudämme, um somit den kleinen Städtchen und Dörfern in der Flutzone zu helfen. "Auf meinem überschwemmten Land ist jetzt sowieso nichts zu machen," sagte ein Freiwilliger, "warum sollte ich da nicht mithelfen?"

MDS bittet jetzt um Unterstützung in Gebet, in Spenden und im Freiwilligendienst. Viel Arbeit und Unkosten werden benötigt, bis die Schäden der Flut wieder behoben sind.•

(nach *Lowell Detweiler, MDS Koordinator*)

Mennonitische Europäische Regional-Konferenz

Die MERK tagte zum fünften Mal vom 20. bis zum 23. Mai in Colmar, Frankreich. Das Thema lautete: *Jesus Christus ist unser Friede.* Von der größten Mennonitengruppe in Europa, die mehr als 100,000 Aussiedler, war nur eine kleine Vertretung zugegen. Wie **Hans von Niessen**, Direktor der *Mennonitische Umsiedlerbetreuung*, erklärte: "Sie haben noch Berührungsangst."

Einer der Redner, **Victor Zierat**, Pastor einer Umsiedler Gemeinde in Bonn, sprach mit so viel Begeisterung, daß sein Übersetzer protestierte: "Sie sprechen zu schnell!" "Nein, Sie sind zu langsam," erwiderte er, "Ich möchte noch viel schneller sprechen."

Etwa 680 Personen beteiligten sich an der gesamten Konferenz. Zum Abschlußfest erschienen etwa 1500. Die Konfererenz beschloß:

* Wir bekennen, daß wir an Uneinigkeit, Gewalttaten und Ungerechtigkeit teilnehmen.
* Wir bestätigen, daß Jesus unser Friede ist. Unsere täuferische Geschichte dient uns zum Ansporn, diesen Frieden auszuleben – in der Familie, in der Gemeinde, in der Gesellschaft, auf dem Arbeitsplatz und in den internationalen Beziehungen.
* Wir verpflichten uns, in allen Beziehungen nach Frieden und Versöhnung zu streben.•

(nach *Perspektive* und *MWK News Release*)

Sagt es Euren Kindern... – *nach 5.Mose 32,7* –

1943 wurden im Herbst hunderte mennonitische Dörfer aufgegeben. Diese traurige Geschichte fing schon 1923 an, mit den ersten Auswanderern, die für die Gemeinschaft im kommunistischen Rußland nur Schlimmes ahnen konnten.

Das Schlimme beschränkt sich nicht nur auf die Gemeinden in Rußland, 1944-1945 traf es auch Gemeinden in Polen und Preußen. Hunderte mennonitische Ortschaften, von der Wolga bis zur Weichsel wurden zwischen August 1941 und Januar 1945 ausgelöscht. Sogar im Vergleich zu den insgesamt etwa 3500 mennonitischen Märtyrern zwischen 1527 und 1700, muß die Zahl der Opfer unserer Gemeinschaft von 1917 bis 1953 als ungeheuer bezeichnet werden.

Doch viele wurden damals gerettet. Seit 1973 kam eine weitere große Zahl Mennoniten aus Rußland und große Gemeinden entstanden in Deutschland. So schauen wir zurück auf:

* siebzig Jahre (1923-1929) seit der Errettung von 25,000 Mennoniten aus Rußland
* fünfzig Jahre (1943-1945) seit der Katastrophe aber auch die Errettung vieler aus Rußland, Polen und Preußen
* die letzten zwanzig Jahre (1973-1993), wo die größte Welle Mennoniten aus Rußland aller Zeiten in den Westen umgesiedelt ist.

Wir rufen auf, an allen Orten wo Mennoniten wohnen Gedenkfeiern/Dankfeste zu veranstalten. Das schulden wir Gott, unsern Kindern und uns selbst.

In Manitoba planen wir für den 11. Oktober eine Gedenkfeier beim Denkmal des Steinbach Dorf-Museums. Eine weitere Dankfeier soll am Sonntag, den 17. Oktober in der Springfield Heights Mennonitenkirche folgen. Alle sind herzlich zu diesen Veranstaltungen eingeladen.•

(nach *G.K. Epp*, im Namen des Planungskomitees)

Wie sollte man sterben?

"Um unser Leben voll zu genießen, müssen wir damit rechnen, daß es eines Tages von uns genommen wird." So lautete die Botschaft des *Mutual Aid Sharing Plan* (MASP), eine Krankenkassengesellschaft in den USA, auf einer Tagung im April.

Jedes Jahr sterben etwa zwei Millionen Amerikaner, 85 Prozent davon in Institutionen wie Krankenhäuser. Achtzig Prozent dieser Sterbefälle werden davon beeinträgtigt, ob medizinisch etwas für den Sterbenden getan wird oder nicht.

Weil durchschnittlich 85 Prozent der medizinischen Unkosten in einem Menschenleben in den letzten zwei Jahren angewandt werden, ist die Frage akut geworden: "Wieviel Geld soll man für eine sterbende Person anwenden?"

Jetzt, wo der medizinische Forschritt vieles möglich macht, ist die Entscheidung kostspielige Einwendungen zu entziehen, zu einer der schwierigsten ethischen Fragen der medizinischen Welt geworden.

MASP Direktor, **Edgar Stoesz** aus Akron, empfiehlt Christen, sich zeitig zu entscheiden, der Gesellschaft in ihren letzten Tagen und Wochen nicht zur großen unnötigen finanziellen Last zu fallen. Er empfiehlt, daß man ein "lebendiges Testament" (*living will*) macht, in welchem man bestellt wie man zuletzt behandelt sein will. Das Sterben so lange und mühsam auszudehnen, wie nur eben möglich, ist nicht der christliche Weg, behauptet Stoesz.

Ein Christ kann mit seinem Sterben zeugen: "Ich habe keine Angst zu sterben. Ich kämpfe nicht dagegen, denn ich habe eine bessere Zuversicht im Jenseits." Man darf einen christlichen Lebenstil und auch eine christliche Sterbensart wählen.

Es ist eigentlich eine Frage der Gerechtigkeit. Heute, wenn etwa 160 Millionen Kinder alljährlich von vermeidlichen Ursachen sterben, wie sollte ich darauf bestehen, daß eine unbeschränkte Summe für mich in meinem Lebensabend angewendet wird? "Das jährliche Budget des Shirati Hospitals in Tanzania, Ostafrika war zu der Zeit etwa $100,000, als die drei monatige Betreuung einer meiner Patienten in Pennsylvania $98,000 kostete," berichtete **Stan Godshall**, ein früherer medizini-scher Missionar. "Wie kann man das rechtfertigen?"

MASP Berater und Arzt im Ruhestand, **Willard Krabill** sagt: "Auch wenn wir glaubten, daß jedem seine biologische Existenz so lange wie technisch eben möglich verlängert werden sollte, es wäre unmöglich. Unsere Vorräte sind begrenzt. Wir müssen Entscheidungen treffen, und mir müssen gerecht handeln. Die Bibel spricht viel von Gerechtigkeit. Die meisten Leute unserer Gesellschaft sind dafür, daß man im voraus bestätigt, daß man nicht zu viele technische Einwendungen beim Sterben angewandt haben will, aber wenige machen sich die Mühe, dieses schriftlich zu bestätigen. Sterbende Patienten sollten in Ruhe sterben dürfen, wie sie und ihre Familie es wünschen."• (nach *Cheryl Zehr Walker*)

** Nach *Christian Leader* hat die M.B. Konferenz in den USA ihr Haushaltsjahr am 31. Mai mit einem $9648 Defizit beendet, trotzdem nur 91 Prozent des Budgets ausgegeben wurde. Von den Gemeinden war weniger eingekommen als sonst in den letzten zehn Jahren. Für den Unterhalt des Seminars in Fresno war etwa $85,000 weniger eingekommen als auf dem Budget vorgesehen. Gemeinden werden jetzt um Vorschläge gebeten, wie diese Schuld gedeckt werden kann.•

●●●

* **Tesfatsion Dalellew** ist als Präsident des *Council of Anabaptists* in Los Angeles ernannt worden. Er ersetzt dabei **Stanley W. Green**. Tesfatsion, der aus Äthiopien stammt, dient zur Zeit als Manager für die Programmentwicklung für Spenden von Hilfsgütern bei der *World Vision Relief and Development Inc.* Er ist seit 1977 auf verschiedene Kontinente vielseitig mit der Organisation engagiert. Sein Studium machte er am *Eastern Mennonite College* und am *Michigan State University*. Das Konzil der Anabaptisten in Los Angeles besteht aus 39 täuferischen Gemeinden in der Umgebung und:

* schafft Verbindungen zwischen Pastoren und Gemeinden
* dient in der Trainierung von neuen Pastoren
* fördert die Verteilung von Lebensmitteln unter Obdachlosen
* bemüht sich eine christliche Schule zu gründen
* und betreut ein medizinisches Projekt.•

●●●

** **Adam Curle** wird vom September bis zum Dezember 1993 als *Esau Distinguished Visiting Professor* am *Menno Simons College* in Winnipeg unterrichten. Er ist jetzt im Ruhestand nach einer Karriere als Professor in Oxford, Exeter, Ghana, Harvard und Bradford. Als Mitglied der Quäkergemeinde, arbeitete er in 25 Ländern mit Armuts- und Konfliktelösungen. Zur Zeit dient er in Jugoslawien in Versöhnungversuche. Er hat mehrere Bücher geschrieben, besonders zu den Themen der Versöhnung und Friedenstiftung. Die Kurse in Winnipeg werden genau diese Themen verhandeln.•

●●●

** **Levi und Eudene Keidel** aus Fort Wayne, Indiana haben zugesagt für das *Abram und Sarah Projekt* der Mennonitengemeinden (GC) freiwillig als Gebetskoordinator zu dienen. Ziel des Projekts ist es, bis zum Jahr 2001 fünfzig neue Gemeinden zu gründen. Die Keidels dienten von 1951 bis 1981 in der Evangelisation und in medizinischer Betreuung unter *Afrika Inter-Mennonite Mission* in Zaire, Afrika. Nachdem unterrichtete er Missionsfächer am *Columbia Bible College* in Clearbrook, BC.•

●●●

** Nach der *Mennonitischen Post* wurde Prediger **David F. Falk** neulich in Loma Plata, Menno Kolonie, Paraguay als neuer Gemeindeleiter gewählt. Er übernimmt den Posten von Prediger **Johann T. Funk**. Prediger **Adolf Sawatzky** wurde gebeten als Gehilfe des Gemeindeleiters zu dienen.•

Buchbesprechung

Gemeindewachstum — geplant oder geschenkt?
– eine Buchempfehlung –

Neue Gemeinden
– Gemeindegründung
im NT und heute
David W. Shenk und
Ervin R. Stutzman.
(*Wolfgang Simson Verlag*, 1992).
Rezensiert von Pastor
Harald Beutel,
Wien-Hietzing, Österreich

Es gibt kaum ein Buch, auf dessen Erscheinen ich mehr gewartet habe, als auf dieses: *Neue Gemeinden – Gemeindegründung im Neuen Testament und heute* (Wolfgang Simson Verlag, 1992).

Die Verfasser sind **David W. Shenk** und **Ervin R. Stutzman**. Beide sind in der Leitung einer großen mennonitischen Missionsgesellschaft in den USA tätig.

Vor etwa fünf Jahren habe ich David Shenk kennengelernt. Es war auf einer Klausur des Vorstandes der *Mennonitischen Heimatmission* in Deutschland. David und zwei seiner Mitarbeiter verbrachten mehrere Tage mit uns.

Wir beteten zusammen, wir hatten Spaß miteinander und wir redeten über den Gemeindeaufbau. Heute kann ich sagen, mein Dienst hat damals wesentliche Impulse bekommen. David gab uns Einblick in sein Gemeindebaukonzept. Nach diesem Konzept baut seine Mission, das *Eastern Mennonite Board of Missions and Charities*, rund um den Erdball Gemeinden auf.

Beide Autoren sind Sozialwissenschaftler. Sie verstehn es meisterhaft, den Gemeindeaufbau vor dem Hintergrund der ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Gegebenheiten unserer Zeit zu beschreiben. Sie betreuen ja Gemeinden in ganz unterschiedlichen Volksgruppen.

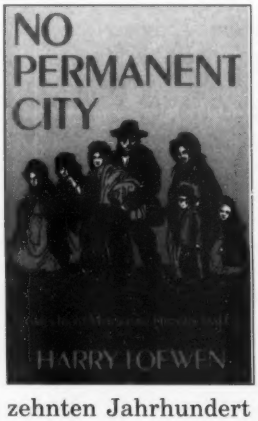
Aber die Stärke der Verfasser ist ihre Nähe zur Bibel. Hier werden die Fragen der Gesellschaftswissenschaft an die neutestamentlichen Texte gestellt. Und so werden die Texte zum Sprechen gebracht. Nach jedem Kapitel finden sich Fragen und Aufgaben, mit denen man noch einmal das Thema erarbeiten kann. Das Buch eignet sich also auch sehr gut als Grundlage für Hausbibelkreise.

Für mich ist diese Neuerscheinung deshalb wichtig, weil hier die entscheidenden Eckpfeiler einer gesunden Gemeinde zusammengetragen wurden. Das Konzept ist ausgewogen, weil dem Rechnen mit der Kraft Gottes genausoviel Raum gegeben wird wie dem organisatorischen, struktuierenden Teil der Gemeindearbeit.

Ich wünsche diesem Buch viele begeisterte Leser.• *(Harald Beutel)*

Ein Gang durch die Geschichte
– eine Rezension –

No Permanent City:
(Keine bleibende Stadt)
Stories from Mennonite History and Life
(Erzählungen aus dem
Leben und der Geschichte
der Mennoniten)
von **Harry Loewen**
(*Herald Press*, 1993,
224 Seiten).
Rezensiert von Autorin
Cornelia Lehn,
Chilliwack, BC.



Die 45 Erzählungen in diesem Buch laden uns ein, einen Gang durch die mennonitische Geschichte zu machen. Wir begegnen Menschen aus dem Sechzehnten Jahrhundert und aus der Gegenwart – diese lachen und weinen, sie werden zornig und, genau wie wir, setzen sie sich mit vielen geistlichen, ethischen, sozialen und politischen Fragen auseinander. Immer wieder erfahren sie, daß es für sie "keine bleibende Stadt" gibt.

Die Geschichten beginnen in der Schweiz, wir verfolgen sie weiter bis in die Niederlanden, nach Süd- und Nord-Deutschland, nach Rußland und weiter, bis nach Nordamerika.

In der Schweiz begegnen wir, nebst anderen, den radikalen jungen **Georg Blaurock**, der uns mit seiner Unhöflichkeit schockiert, und gleichzeitig mit seinem starken Glauben imponiert. In Holland unterhalten wir uns mit **Menno Simons** und begegnen eine junge Frau, die einem Ältesten trotzt um ihren Mann beizustehen. In Deutschland halten wir Schritt mit einem mennonitischen Bauern und seiner Frau, die unterwegs sind dem König Friedrich Wilhelm III und seiner Königen einen Besuch abzustatten. Der Mann gibt dem König Geld, und die Frau überreicht der Königen einen Korb mit Butter.

Auch wird uns ein junger Mennonit vorgestellt, der sich freiwillig bei der Bundeswehr meldete, um gegen Napoleon zu kämpfen. Auch besuchen wir eine Versammlung wo es Uneinigkeiten gibt zur Frage ob man eine Perücke tragen darf.

In Rußland begegnen wir eine Magd die unsere Herzen erobert. In Nordamerika beobachten wir, wie der *Märtyrerspiegel* in den Klostern Ephrata übersetzt wird, und uns wird **Christopher Dock** vorgestellt. Wir sehen wie die Amischen in Ontario ankommen und wie eine Delegation Mennoniten in Manitoba Schwierigkeiten mit den Metís Indianern hat.

Der Autor schreibt im Vorwort: "Diese Wiedergaben sind nicht dazu geschrieben, moralische Werte zu lehren, sondern sind der Kurzweile gewidmet und dazu veröffentlicht, den Leser mit Aspekten des mennonitischen Glaubens und Lebens bekanntzumachen." Das hat er getan. Gleichzeitig werfen die Erzählungen Fragen auf. Sie könnten gut als Einstieg in Diskussionen im Studium der Mennonitengeschichte angewandt werden. Die Geschichten strahlen nur so, und würden überall Darbietungen dieses Faches beleben.•

(Cornelia Lehn, mit freundlicher Genehmigung; übersetzt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Adeline Monika Warner †

(Winnipeg, Manitoba)

Adeline (Rahn) Warner wurde am 5. Juli 1967 als viertes Kind von Hermann und Magdalena Rahn in Winnipeg, Manitoba geboren. Sie besuchte den Kindergarten und bis zur neunten Klasse verschiede Schulen in North Kildonan. Nach ihrer Graduation 1985 von der Oberschule MBCI, besuchte sie zwei Jahre die Winkler Bibelschule.

In früher Jugend nahm Lina Jesus Chrisus als ihren persönlichen Heiland an. Sie wurde am 5. Dezember 1982 in der North Kildonan M.B. Kirche getauft. Besonders schätzte sie die Verse aus Johannes 14,1-3.

In der Gemeinde unterrichtete Lina Sonntagschule, sang im Chor, nahm an einer Bibelstudiumgruppe teil, und genoß besonders ihre Arbeit unter der Jugend. Zwei Sommer arbeitete sie als Gruppenleiterin bei Camp Crossroads und Simonhouse Bible Camp. Sie schloß viele Freundschaften mit den Kindern und bildete ihre Beziehungen mit ihnen durch Briefe und Anrufe.

Sie arbeitete zuerst als Kassiererin in einem Lebensmittelgeschäft und übernahm dann eine Stellung als Reiseführerin. Ihre offene, freundliche Natur und ihr Fleiß und ihre Tüchtigkeit wurden geschätzt.

Auf der Arbeit lernte sie Jim Warner kennen und lieben. Sie heirateten am 20. Juni 1992 und erlebten eine frohe wenn auch nur kurze Ehe von elf Monaten. Da sie noch keine eigene Kinder hatten, schätzte sie besonders ihre Neffen und Nichten.

Lina ging gerne einkaufen, backte mit Genuß, liebte Spaziergänge und verbrachte gerne Zeit mit Freunden. Im Sommerhaus der Eltern genoß sie die Nähe ihrer Familie und die Entspannung.

Jim und Lina Warner waren am Nachmittag des 21. Mai 1993 unterwegs zu seiner Familie in Dauphin, Manitoba. Durch einen tödlichen Autounfall kam Lina dabei im Alter von fast 26 Jahren ums Leben. Gott umarmte sie und rief sie zu sich in die Herrlichkeit.

Lina hinterläßt, um ihren Tod zu betrauern: ihren geliebten Mann Jim Warner, Eltern Hermann und Magdalena Rahn, zwei Brüder: Hans und Luella, und Hartmut und Kaethe; zwei Schwestern: Lori und Dave Rempel, und Betty; und die ganz besonders geschätzten Neffen und Nichten: Jessica, Mandy, Adrienne, Tyler, Nathan, Aymee und Sydney; sowie Schwiegervater Bill Warner, Schwiegermutter Chris White; und viele Verwandten und Freunde.

Die Trauerfeier fand am 27. Mai im Bethaus der North Kildonan M.B. Gemeinde statt. Pastor John B. Epp sprach in deutscher und Prediger Hans Boge in englischer Sprache. Ein freiwilliger Chor sang. Die Beerdigung geschah auf dem Glen Eden Friedhof und ein Trauermahl folgte.• (die Trauerfamilie)

Mary Pauls †

(Winnipeg, Manitoba)

Mary (Wiens) Pauls wurde am 11. Juli 1936 als einzige Tochter ihrer Eltern, Heinrich und Maria (Friesen) Wiens, in Chortitza, Alt-Kolonie geboren. Der Krieg erreichte 1941 die mennonitischen Dörfer, und nach zweijähriger deutschen Besatzung wurden 35,000 Mennoniten aus der Ukraine in den Westen evakuiert, darunter auch die siebenjährige Mary Wiens mit ihren Eltern.

Zunächst wurden sie im Danziger Gebiet nahe bei den preußischen Mennoniten angesiedelt. Später befanden sie sich in der West-Zone. Vater Heinrich Wiens wurde in den letzten Kriegsmonaten in die deutsche Wehrmacht eingezogen, kam ins französische Gefangenenlager und durfte erst 1948 nach Hause.

Familie Wiens wanderte 1949, als Mary dreizehn Jahre alt war, in Canada ein. Trotz bisherhiger mangelnder Schulbildung kam Mary ihren Altersgenossen bald nach und besuchte vier Jahre die Oberschule MBCI in Winnipeg.

1953 wurde Mary auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und als Glied in die Süd-End M.B. Gemeinde aufgenommen.

Nach Beendigung der Oberschule, absolvierte Mary den damals einjährigen Lehrerausbildungskursus und trat als Zwanzigjährige in den Beruf ein. Sie war eine gewissenhafte Lehrerin und studierte während ihrer Ferien an der Universität, um sich akademisch zu fördern.

1959 heiratete sie Peter Pauls, sie wohnten und beide arbeiteten zuerst in Virgil, Ontario. 1963 wurde Philip geboren und 1965 Theo. 1969 zog die junge Familie nach Winnipeg, wo 1973 die Zwillinge, Richard und Erika, geboren wurden.

Der Schatten der Krebsdiagnose eines Augenleidens bei Mary fiel auf die Familie, aber nach der Amputation des betroffenen Auges wurden ihr noch fünfzehn gute, gesunde Jahre geschenkt.

Vor fast einem Jahr wurde unheilbarer Krebs bei Mary festgestellt. Mary entschloß sich, deshalb in keine Behandlung einzuwilligen, sondern die ihr

verblieben Tage und Wochen dankbar zu genießen. Den Mut und die Würde, mit der sie das Unvermeidbare trug zeugten von ihrem unerschütterlichen Glauben an Gottes Güte und die Gnade in Jesus Christus.

Der Wunsch zu Hause zu sterben wurde der erst 57-jährigen am 28. Juli erfüllt.

Sie hinterläßt, um ihren Tod zu betrauern: ihren Mann Peter Pauls; die Kinder: Philip und Michelle mit Melissa, Theo und Alana mit Stephanie und Codie, und Zwillinge Richard und Erika; ihre Eltern: Heinrich und Maria Wiens; und viele Verwandten und Freunde.

Sie wurde am 31. July 1993 von der Portage Avenue M.B. Kirche aus zu Grabe getragen. Dienende Prediger waren Roland Marsch, Abram Neufeld und Gerhard Ens.•

(die Trauerfamilie)

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway,
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

BESTELLZETTEL

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man. R2L 2E5

Ich bestelle hiermit die
Mennonitische Rundschau
für ein Jahr $18.00
+ $1.26 GST
$19.26

In Manitoba
zusätzlich $1.26 pro Jahr

Alter Leser ❑ Neuer Leser ❑

Name und Adresse:

.....
.....
.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....
.....
.....

Bitte Adressenaufkleber beilegen!

Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts-Fonds ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts-Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk-Annuität hat einige sehr gute Vorteile:

— Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
(z.B.) Alter 70 7.8% Alter 75 8.5%
Alter 80 9.6% Alter 85 11.4%

— Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
— Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenz-Zweigen in Kapitalunternehmungen;
— Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
— Doppel-Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
— Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:

Henry Funk
302-32025 Dahlstrom Ave.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2Z7
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Taylor McCaffrey
Barristers & Solicitors
9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Aus aller Welt

** Zum ersten Mal war in Deutschland eine Kunstausstellung mit Ölgemälden zum Buch "Die Pilgerreise" des englischen Autors John Bunyan (1628-1688) zu sehen. Dieses Buch gehört zu den am weitesten verbreiteten Büchern der Welt, und ist inzwischen in mehr als 200 Sprachen übersetzt worden. Die Erzählung stellt den Lebensweg eines Christen als bildhafte Lebensreise dar, an deren Ziel die "himmlische Stadt" steht. Der holländische Maler Albert Wessels hat dazu 73 Ölgemälde angefertigt, die bis zum 15. Juli zu sehen waren. Diese Bilder sind auch in einem Bilderband des Buches enthalten, was bisher in Holländisch, Englisch und Russisch erschienen ist. In Deutsch gibt es eine Kleinausgabe mit dreißig Bildern.

(aus ideaspektrum)

** In der M.B. Gemeinde in Steyr, Österreich teilte der Prediger im Anschluß an eine Predigt über das rechte Verwalten von Gottes Gaben 100-Schillingscheine aus. Damit sollte "Handel getrieben" werden. Sechs Monate später wurde das Anvertraute mit Gewinn wieder zurückerwartet. Viele wurden aktiv und lernten eine Menge über gutes Haushalten. Nebenbei wurde ein Reingewinn von über 12,500 Schilling für die Missionsarbeit in Chile und *ProChrist '93* in Steyr erzielt.

(aus *Gemeinsam*)

** Zivildienstleistende im Osten Deutschlands können für die nächsten sechs Jahre neben den Sozialdiensten und dem Umweltschutz in anderen Einsatzfeldern dienen. Dieser Dienst von fünfzehn Monaten kann jetzt auch in Bildungseinrichtungen wie Volkshochschulen und Akademien, in Museen und Internaten sowei bei der Pflege von Friedhöfen, Schloß- und Parkanlagen geleistet werden. Es wird damit gerechnet das diese neuen Einsatzfelder rund ein Tausend Zivildienstplätze schaffen werden.

(aus *Christsein heute*)

** Rosa Parks, die Mutter der modernen "Tag der Bürgerrechte Bewegung" in den USA, ist 1993 achtzig Jahre alt geworden. Rosa Parks war es, die mit ihrem beharrlichen Sitzenbleiben in einem Bus, nachdem der Busfahrer sie aufgefordert hatte ihren Sitz für Weiße freizumachen, am 1. Dezember 1955 den historischen Busstreik, der 381 Tage dauerte, unter der Leitung von Dr. Martin Luther King jr. auslöste. Sie arbeitete schon früh in der "Nationalen Gesellschaft für den Fortschritt der farbigen Bevölkerung" (NAACP) in den USA mit. 1987 gründete sie ein Institut für Selbstentfaltung, das farbigen Jugendlichen helfen will, ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten auf der Basis der Gewaltfreiheit zu entwickeln und einzusetzen.

(aus *Die Gemeinde*)

YERBA-MATE

Deutschstaemmiger Yerbaproduzent und Exporteur aus Paraguay sucht Importeur in Canada und/oder andere Laender fuer den Export seines hochwertigen Produktes.
Anfragen an:
TEL. 0595-21-295.158
FAX: 0595-21-295.532

Ein[e] halbzeitige[r]
Gehilfe/Gehilfin
für die Schriftleitung der
Mennonitischen Rundschau
wird für sofort gesucht.

Erforderliche Qualifikationen:
- gute Deutsch- und Englischkenntnisse
- Übersetzungsfähigkeiten
- Fähigkeiten im Komputerumgang
- ein gutes Auge für Layout
- Gaben zum Edieren und Korrekturlesen
- ein lebendiges Christsein und ein
- Verständnis für die M.B. Gemeinde

Bewerbungen mit Referenzen sendet man bitte an:
Search Committee
862 Kildonan Dr.,
Winnipeg, Manitoba
Canada R2K 2E9
Weitere Nachfrage bitte an die MR Schriftleitung
Telefon: (204) 669-6575
Extension 217•

Die CULLODEN MB GEMEINDE in Vancouver, B.C. feiert am 1. 2. und 3. Oktober 1993 25 JAHRE der gnädigen Führung Gottes

Freunde und gewesene Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen mit uns zu feiern.

Weitere informationen erhältlich von:
Culloden MB Church
6060 Culloden St.
Vancouver, B.C. V5W 3S4
Tel. (604) 327-4640

ASSINIBOINE
TRAVEL SERVICE LTD.

TOURS FOR 1993

FORMER USSR
(Summer Departure)
AUGUST 1-21, 1993
Host: Bernie Wiebe
St. Petersburg, Moscow, Orenburg, Tashkent, Zaporozhye, Sochi, Kiev

FORMER USSR
(Autumn Departure)
SEPTEMBER 2-22, 1993
Hosts: Marguerite Bergmann and Hilda Epp
Moscow, Zagorsk, Kiev, Zaporozhye, Chortitza & Molotschna Colonies, Odessa, Yalta, St. Petersburg

EXPLORING CHINA
OCTOBER 15-NOVEMBER 7, 1993
Hosts: William and Helen Norrie
Shanghai, Suzhou, Wuxi, Nanjing, Beijing, Xi'an, Chengdu, Mount Emei, Guangzhou, Hong Kong

EGYPT AND ISRAEL
NOVEMBER 5-21,1993
Host: John Dyck
Cairo, Abu Simbel, Aswan, Nile Cruise, Luxor, Arad, Jerusalem, Bethlehem, Tiberias, Tel Aviv

FOR FURTHER INFORMATION, PLEASE CONTACT
JOHN SCHROEDER OR MICHELINE HAY
ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE
1317A PORTAGE AVENUE,
WINNIPEG, MANITOBA R3G 0V3
204-775-0271

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Publications mail registration number 1107
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue,
Winnipeg, Manitoba R2L 2E5

Ein Letztes

Große Söhne aus kindereichen Familien

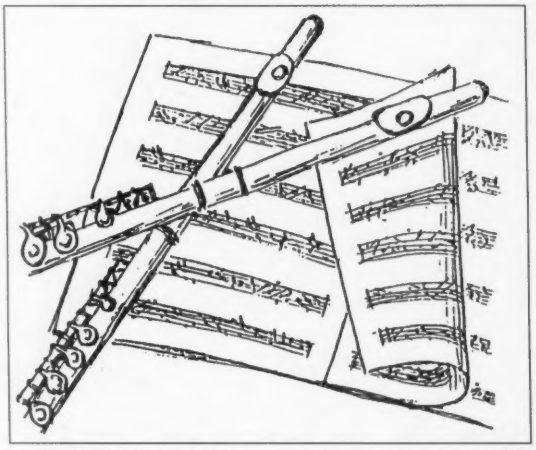
Besonders häufig sind musikalische Genies aus kinderreichen Familien hervorgegangen:

* Der große **Johann Sebastian Bach** stammt zwar selbst nicht aus einer kinderreichen Familie, aber in seinen beiden Ehen mit **Barbara Bach** und **Anna Magdalena Wülken** wurden ihm elf Söhne und neun Töchter geboren. Unter den Söhnen haben sich nicht weniger als vier einen Namen in der Musikgeschichte gemacht.

* **Joseph Haydn**s Mutter brachte zwanzig Kinder zur Welt. Sie war eine fröhliche Frau, die an den Abenden, wenn die Kinder zu Bett gebracht waren, zum Geigenspiel ihres Mannes, eines armen Handwerkers, einfache Volkslieder zu singen verstand. Haydns Begabung fiel ihr schon frühzeitig auf und als der junge Haydn als Sängerknabe in die Kapelle am *Wiener Stephansdom* aufgenommen wurde, war ihr ein Herzenswunsch erfüllt. Unter ihren zwanzig Kindern befand sich noch ein zweiter Komponist, Haydns jüngerer Bruder **Michael**, der aber an Bedeutung an seinen großen Bruder nicht heranreichte.

* **Wolfgang Amadeus Mozart**s Mutter **Anna**, eine muntere Salzburgerin, brachte sieben Kinder zur Welt, von denen allerdings nur **Wolfgang** und seine Schwester **Nannerl** am Leben blieben. Von seiner Mutter erbte Mozart die befreiende Heiterkeit, die seinen Schöpfungen entströmt.

* Aus der Ehe, die **Franz Schubert**s Vater, neunzehnjährig, mit der in Wien als Köchin beschäftigten Schlesierin **Elisabeth Fitz** schloß, gingen vierzehn Kinder hervor, von denen Schubert das jüngste war. Franz Schuberts künstlerische Begabung zeigte sich schon früh. Die Mutter erlebte noch die Abfassung der ersten Kompositionen ihres Sohnes, den sie gegen den pedantischen Vater oft in Schutz nehmen mußte. Als sie starb, war Schubert kaum fünfzehn Jahre.



* **Richard Wagner**s Mutter, eine Bäckerstochter aus Weißenfels, hatte acht Kinder, von denen außer Richard auch noch ein Bruder und eine Schwester künstlerisch begabt waren. Den Werdegang ihres Sohnes verfolgte sie mit großer Teilnahme. In seinen Erinnerungen gesteht Wagner, daß ihn die Mutter mit Zärtlichkeiten nicht überhäuft habe, aber wie sehr er an ihr hang, zeigt doch ein Brief an sie in dem er schreibt: "Weiß ich doch, daß gewiß kein Herz so innig teilnahmvoll, so sorgenvoll mir nachgeblickt wie das Deine, ja daß es vielleicht das einzige ist, das jeden meiner Schritte bewacht, und nicht etwa, um kalt über ihn zu urteilen, nein, sondern um ihn in Dein Gebet einzuschließen. Warst Du nicht immer die einzige, die mir unverändert treu blieb, wenn andere, die bloß nach den äußeren Ergebnissen aburteilen, sich von mir wandten?"

* Der Liederdichter **Hugo Wolf** war das vierte von acht Kindern. Seine Mutter **Katharina** war eine sehr lebenskluge Frau, der er sich innig verbunden fühlte.

* **Georg Friedrich Händel** hatte sieben Geschwister.•

(von einem losen Blatt)

Mennonitische Rundschau wird 24 mal im Jahr von *"The Board of Faith and Life"* der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Telefon: **(204) 669-6575**. FAX (c/o MBM/S): **(204) 654-1865**. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Jahresabonnement ist im voraus zahlbar: Canada und USA - $18.oo (in Canada zusätzlich $1.26 GST; in Manitoba weitere $1.26 PST); Deutschland: einfache Post - DM 30,-; Luftpost - DM 90,-; zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, – Mennonitische Rundschau,** Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30; Luftpost nach Südamerika - $36.oo; nach Europa, Rußland, Asien und Australien - $54.oo. **Anzeigen:** Spalte - Inch $10.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. The Christian Press.•